Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 651. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 17. September 1885.

Eine Gespenstergeschichte.

* Berlin, 16. September.

Zur Beschäftigung für alle die, welche sich für die Erscheinungen der „Nachtseite" des menschlichen Geistes interessiren, will ich eine Gespenstergeschichte erzählen, die vor manchen anderen den Vorzug voraus hat, auf zuverlässigem Material zu beruhen.

Vor etwa vierzehn Jahren kam dem damaligen stellvertretenden Dirigenten des hiesigen Magistratscollegiums, Bürgermeister Naunyn, zu Ohren, einer der Kassenboten des Magistrats habe auf seinem Bureau eine Gespenstererscheinung gehabt. Da dieses Erlebniß für einen Kassenboten nicht gerade empfehlend ist, veranlaßte er eine Untersuchung.

Der vernommene Bote selbst sagt aus: Er habe sich früh Morgens um 7 Uhr in das Bureau begeben, um dasselbe zu ordnen. Da sei der Rendant der Kasse, der amtlich als krank gemeldet worden, eingetreten, habe an seinem Pulte gerüttelt, als ob er sich von dem Verschlusse desselben überzeugen wolle, und starr und schweigend vor sich hingesehen. Er, der Bote, habe gefragt, warum der Rendant in seiner Krankheit so zeitig ausgehe, habe aber keine Antwort erhalten. Er habe Furcht gehegt, daß der Mann in einem Fieberzustand sich befinde, habe demselben die Hand auf die Schulter legen wollen und plötzlich in die leere Luft gegriffen. Die Erscheinung sei spurlos verschwunden gewesen, und er habe im Zimmer, auf dem Vorflur und der Treppe sich nach ihr vergeblich umgesehen. Darauf habe ihn ein solcher Schrecken erfaßt, daß er sich habe nach Hause begeben müssen.

Die Frau des Boten erklärt: Ihr Mann sei an dem bezeichneten Tage früh ausgegangen, nach kurzer Zeit wiedergekehrt und habe ihr die Erscheinung, die er gehabt, so wie angegeben erzählt.

Der Rendant erklärt: Er habe zu der angegebenen Zeit zu Hause im Bette gelegen. Der Arzt des Boten sagt aus: Der Bote sei ein durchaus gesunder Mann, der nie zuvor Visionen gehabt; das Auftreten einer Hallucination sei indessen selbst bei gesunden Personen nicht ausgeschlossen.

Weiteres war nicht zu ermitteln. Die Frage, ob dem Boten zu kündigen sei, wurde in sehr ernsthafte Erwägung gezogen. Nur dem Umstande, daß gegen seine dienstliche und außerdienstliche Führung nicht der geringste Vorwurf zu erheben war, dankte er es, daß von allen weiteren Schritten abgesehen wurde.

Nach 10 Jahren starb der Bote, wie er gelebt hatte, als ein pflichttreuer, vorwurfsfreier Beamter, dem nie wieder eine Vision begegnete. Der Zwischenfall, den er erlebt, war inzwischen als interesselos völlig vergessen.

Vier Jahre nach ihm starb der Rendant, und nun stellte sich heraus, daß dieser, den man bis dahin für einen ausgezeichneten Beamten gehalten, umfassende Unterschlagungen begangen hatte, deren Anfang just in die Zeit gefallen sein kann, als er als Gespenst in seiner eigenen Kasse gesehen wurde.

So weit geht das, was über diesen immerhin merkwürdigen Fall als historisch sicher betrachtet werden kann. Fast alle, die an der Aufklärung desselben damals ein Interesse gehabt, sind inzwischen gestorben: Der Bote, der Arzt, der Bürgermeister Naunyn. Die Aufklärung selbst ist mit gleicher Sicherheit nicht zu geben; das Wahrscheinlichste ist, daß der Rendant, von seinem bösen Gewissen getrieben, an jenem Tage nicht in Gespensterform, sondern in Person auf dem Bureau anwesend war, und daß die Hallucination des Boten erst in dem Augenblicke ihren Anfang nahm, als er in die leere Luft zu fassen glaubte. Es ist der viel besprochene Fall des Rendanten Gabriel, auf den sich diese Erzählung bezieht.

Politische Uebersicht.

Breslau, 17. September.

Wiener Blättern zufolge werden die in Russisch-Polen weilenden Oesterreicher polnischer Nationalität gleichfalls ausgewiesen. Man glaubt, daß dies auf einer in Kremsier getroffenen Vereinbarung beruhe. Jedenfalls wird die Ausweisungsfrage im österreichischen Abgeordnetenhause zur Sprache kommen. Der „Voss. Ztg." wird aus Wien telegraphirt, daß die Polen der Conferenz der Führer der Rechten fern blieben und dies mit der in Galizien in Folge der Ausweisungen herrschenden Erbitterung motivirten.

Die „Colonial-politische Correspondenz" bringt folgende Mittheilungen über die Finanzirung des deutsch-ostafrikanischen Unternehmens.

Enge Anknüpfungen in den verschiedensten Richtungen haben stattgefunden, und es ist anzunehmen, daß dieselben schon in nächster Zeit von endgiltigem Erfolg gekrönt sein werden. Als erste Grundlage einer größeren zukünftigen Finanzirung ist ein Capital von etwa 10 Millionen Mark in Aussicht genommen, welches zunächst dazu dienen wird, umfassende Versuche anzustellen. Dieses Capital wird in engerem Kreise aufgebracht. Die straffe, einheitliche Organisation, die eine der Hauptmomente des Erfolges der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft gebildet hat, wird, so weit irgend möglich, beibehalten werden. Es wird dadurch eine gesicherte staatliche Grundlage geschaffen werden, auf welcher der deutsche Unternehmungsgeist ungestört sich bethätigen kann.

Ueber die Lage in Spanien wird den „Times" aus Madrid, 10. September, geschrieben:

„Das Canovas'sche Cabinet hat alles Selbstvertrauen verloren. Entmuthigt, erschreckt, ohne Entschlossenheit oder eine Idee, brach es am Sonnabend Abend in den Straßen von Madrid vollständig zusammen. Der Pöbel herrschte 6 Stunden lang. Die Gefahr war eine derartige, daß, wenn ein Oberst oder selbst ein Capitän irgend ein Zeichen gegeben hätte, die Revolution verwirklicht und der Thron zu Boden geschleudert worden sein würde. Glücklicherweise erschien um Mitternacht der Generalcapitän von Madrid, Pavia, ein alter Freund Prim's, an der Spitze seiner Bataillone, und indem er die Schmeicheleien des Pöbels zurückwies und dessen lauten Beifall nicht achtete, zerstreute er die Massen gerade in dem Augenblick, als die Soldaten anfingen, mit denselben zu fraternisiren, was thatsächlich schon an mehreren Punkten begonnen hatte. Drei Tage später war die Ordnung wiederhergestellt und der König hatte die militärische Obergewalt wiedererlangt, obwohl die Einwohnerschaft noch immer sehr aufgeregt war.

Was die Minister betrifft, so haben sie vollständig jede Bedeutung verloren. Das Canovas'sche Cabinet kann als todt betrachtet werden. Canovas ist verbraucht, und was Elduayen anbelangt, so genügt es, zu sagen, daß Graf Solms ihn zu unterstützen und aufzurichten hatte. Jedermann wollte den Krieg. Die Minister schlugen denselben dem Könige als die einzige Sicherheit vor; aber die allgemeine Meinung geht dahin, daß der König über seinen Rathgebern stand. Ohne einen Augenblick zu zögern, war er sich der ihm durch die Zustände des Landes und die Interessen der Krone obliegenden Pflichten klar bewußt.

Der König, erfüllt von dem Gefühl seiner Mission, begab sich nach Madrid, und zeigte sich mit der größten Kaltblütigkeit bei hellem Tageslicht in einer Hauptstadt, die anscheinend jedem Ungefähr preisgegeben war.

Nach der Beschimpfung der deutschen Gesandtschaft wünschte er unverzüglich ein neues Cabinet, aber die Liberalen machten es ihm unmöglich, an die Cooperation anderer Parteien zu appelliren. Dies machte ihn indeß nicht muthlos. Bei seiner Ankunft in Madrid, und gegenüber der von seinen eingeschüchterten Ministern vorgeschlagenen Kriegserklärung erklärte er, keinen Krieg haben zu wollen, denn er wisse, daß sein Land dazu nicht vorbereitet sei; er gedenke das nationale Territorium als unangetastet zu schützen. Er unternahm es, für die Zurückgewährung der Carolinen-Inseln zu wirken, und er hoffte dies zu erreichen. Was die Unterzeichnung der Kriegserklärung betreffe, „so würde er dies niemals thun, selbst wenn er damit seine Krone retten könne". Als die Minister und Generäle (Martinez Campos und Jovellar) ihre Ansicht vertheidigten, fügte er hinzu: „Nun wohl, beruft die Cortes; unterbreitet ihnen die Frage. Ich meinerseits werde ein Manifest erlassen, welches meine Ueberzeugungen ausdrückt; und wenn das Land sich nach reiflicher Ueberlegung für den Krieg entscheidet, dann würde ich meine Krone niederlegen und Spanien sich selbst überlassen, ohne in den Augen des Publikums und in der Geschichte einen Antheil an der Verantwortlichkeit für dessen schließlichen Ruin zu haben."

Ich kann Ihnen mit Bestimmtheit die Versicherung geben, daß dieser Vorgang genau geschildert ist, und daß die gesprochenen Worte buchstäblich wiedergegeben worden sind. Gegenüber solcher Sprache, und beeinflußt durch die Festigkeit des Königs, sowie durch die von ihm ausgedrückten wahrhaft königlichen Gesinnungen, schwiegen die Minister und gaben nach, indem sie weder wagten, auf ihren ernsten Vorschlag zu bestehen, noch im Widerstande gegen den Willen des Königs, den er so stolz zum Ausdruck brachte, ihre Demission zu verlangen. Aber sie trugen kluger Weise dafür Sorge, daß diese Vorgänge nicht bekannt wurden. Die Großherzigkeit des Königs würde ihrem eigenen erbärmlichen Gebahren als Folie gedient haben."

Dem „Standard" wird von seinem Madrider Correspondenten unterm 14. d. telegraphirt:

„Als General Salamanca sich unlängst entschloß, das ihm vor geraumer Zeit vom Kaiser verliehene deutsche Kreuz zurückzusenden, sandte er seinen Brief nicht direct an den Kronprinzen, wie anfänglich verlautete, sondern schrieb an General Löhe, den Chef des militärischen Haushalts, welcher 1883 den Kronprinzen nach Spanien begleitet hatte, und beauftragte diesen Offizier als einen persönlichen Freund, den Prinzen von seinem Entschluß in Kenntniß zu setzen. General Löhe hat nunmehr einen deutschen Feldoffizier, seinen eigenen Adjutanten, entsandt, um General Salamanca zu benachrichtigen, daß er den Auftrag, dem Prinzen eine so ungewöhnliche Mittheilung zu machen, als unverträglich mit den deutschen Regeln der Disciplin und Etiquette, nicht übernehmen könne. Nach mehreren Unterredungen mit General Salamanca reiste der deutsche Oberst gestern nach Berlin zurück, und der General wird sein Kreuz entweder an das deutsche oder an das spanische Kriegsministerium senden, da er bei seiner Absicht beharrt, dasselbe zurückzugeben. Die Halsstarrigkeit des Generals hat indeß bei Hofe und bei der Regierung so großes Mißfallen erregt, daß man davon spricht, er werde sein gegenwärtiges Commando verlieren und auf Halbsold gesetzt werden."

Deutschland.

ℨ **Berlin,** 16. September. [Der C. C. C und Herr Stöcker. — Die Landtagswahlen in Sachsen.] Der C. C. C. ist einmüthig der Ansicht, von der Candidatur Stöcker bei den bevorstehenden Landtagswahlen in Berlin abzusehen. Zwischen dem C. C. C. und der Partei Stöcker-Cremer herrscht schon seit längerer Zeit ein Antagonismus; die Neubildung des C. C. C., in dem jetzt die sogenannte Lehrerpartei, die Herren Dr. Irmer und Bellermann, die Führer der „deutschen Bürgerpartei", vollständig die Oberhand haben, hat Stöcker immer bekämpft, er hat seine Christlich-Socialen aufgefordert, dem neuen conservativen Verein, dessen Spitze der C. C. C. ist, nicht beizutreten; eine Anzahl Bürgervereine haben

Wildes Blut.*)

[17]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Und wir sind um einen Theil unserer Nachtruhe gekommen, versetzte Walkort, um den Alten nicht weiter zu beunruhigen, ist's Ihnen recht, so versuchen wir das Versäumte nachzuholen. Drei bis vier Stunden dauert's immerhin noch bis zum Grauen des Tages.

Zu Kandels heimlicher Befriedigung benutzte er die flackernde Beleuchtung, um sich auf sein Lager zu verfügen. Die Reiser waren noch nicht ganz niedergebrannt, da hatte auch Kandel sich auf die Schütte gestreckt; und wie draußen im triefenden Walde herrschte in der Hütte nächtliche Stille.

Auf der Haidekrautinsel spann sich dagegen noch immer reges Leben ab. Die letzte Waarenladung war daselbst zusammengetragen worden; Hanna hatte die ihr von Haspel übermittelten Papiere in Empfang genommen, und mit allen Kräften ging man ans Werk, die Ballen und Säcke verschwinden zu lassen, bevor der Anbruch des Tages die Weiterbeförderung unmöglich machte. Die Männer beluden ihre Schultern, ebenso Hanna, sogar Lude und der andere Bursche, der als Schildwache gedient hatte, und nachdem jeder sich einen besondern Weg durch die Wiese gesucht hatte, zerstreute man sich nach verschiedenen Richtungen. Auf der andern Seite der Strandwaldung, wo eine breite Landstraße vor ihnen lag, tauchten sie einzeln wieder auf. Eine Wanderung von zehn Minuten auf dieser brachte sie an eine Mauer, an welcher hinschleichend sie ein verschlossenes hölzernes Thor erreichten. Auf dessen anderer Seite dehnte sich ein mit Steinen gepflasterter, also keines Eindrucks fähiger Fahrweg aus, welcher sich zwischen Bäumen und massigem Buschwerk verlor. Hanna trat als erste dort ein. Gleich darauf gesellte ein Genosse sich ihr zu. Ohne Säumen legten sie die Lasten ab, worauf Hanna unter Benutzung eines der die Eckpfeiler schützenden Prellsteine sich nach dem Thore hinauf schwang und auf dessen anderer Seite niederglitt. Ein zweiter Gefährte war unterdessen herbeigeschlichen, welchem die andern in kürzern und längern Pausen folgten. Mit kundigen Griffen, die von vielfacher Uebung zeugten, wurden die Lasten nach dem Thore hinaufgehoben und auf der Innenseite von Hanna in Empfang genommen. Je nachdem aber die Männer sich ihrer Bürden entledigten, schritten sie eiligst wieder davon. Nur Hanna und Lude blieben hinter der Mauer, um während der Abwesenheit der Männer mit kräftigen Armen die Waarenvorräthe gänzlich in Sicherheit zu schaffen.

So wirkte es still zwischen der Moorwiese und dem alten Thorwege hin und her. Schweigend, wie Geister, huschten die Männer durch Wald, Nacht und Nebel. Eine halbe Stunde gingen sie gebückt und schwer athmend unter ihren Lasten, eine Viertelstunde leicht und aufrecht. Wie die Räder einer Maschine griffen die Hände gleichsam ineinander. Von dem Dorfe herüber erschallte das abgebrochene Bellen mehrerer Hunde, die sich gegenseitig ihre gedankenlosen Bemerkungen über die feuchtkalte Nacht zuriefen. Zuweilen krähten Hähne, das Herannahen des Tages verkündend, die Schleichhändler zur Eile spornend. Sonst wurde die Stille ringsum durch nichts unterbrochen. Dreimal hin und dreimal her waren die Männer gewandert, als Hanna endlich den gedämpften Ruf vernahm, daß nichts mehr zu holen sei.

So schleicht nach Hause, antwortete sie ebenso vorsichtig, aber vertheilt Euch, daß nicht zwei zugleich auf derselben Stelle das Dorf betreten. Um mich und den Lude braucht sich niemand zu kümmern. Wir werden hier bald genug fertig sein.

Eine halbe Stunde später schwangen sie und Lude sich über das Thor in die Landstraße hinein und nach kurzer Wanderung auf verschiedenen Wegen verschwanden sie zwischen den Dorfgärten.

Ottke, der gewissenhafte Controleur, schlief den sanften Schlaf der Gerechten. Das Bewußtsein, einen neuen Beweis von der nie ermüdenden Wachsamkeit des obrigkeitlichen Auges geliefert zu haben, hatte ihn in den Schlummer gelullt.

Auch Walkort und der greise Kandel schliefen auf ihren harten Lagern. Nur der alte Haspel und seine Deckhände wachten, indem sie die Segel ihres Fahrzeuges der aufspringenden Brise darboten. Als es Tag wurde, hing noch immer schwerer Nebel in der Luft, aber er traf Anstalt, klares Wetter verheißend, sich zu senken. Vom Strande aus hätten die zur Prüfung der Spuren im Sande ausgeschickten Beamten sonst die beste Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, daß Haspel nur noch kurze Zeit gebrauchte, um mit seinem Schiffchen am fernen Horizont zu verschwinden.

7. Capitel.

Junker Florentin.

Der Ausbau, wie das vereinsamte, anscheinend dem Verfall preisgegebene Landhaus des verstorbenen Herrn Blenfeld genannt wurde, im allgemeinen mehr als das Gespensterhaus bekannt, war ein einstöckiges Gebäude mit hohem Erdgeschoß. In der Breite hielt es sieben Fenster, von welchen auf der Gartenseite drei als Thüren auf einen geräumigen Balcon sich öffneten. Von dem Balcon führten acht Stufen in den Garten hinab, welcher sich in dem Umfange von ungefähr zwölf Morgen um das Haus herum ausdehnte und eigentlich den Charakter eines Parkes trug. Von der Außenwelt war dieses Grundstück durch eine acht Fuß hohe Ziegelsteinmauer geschieden. Auf der Vorderseite begrenzte dieselbe eine vorüberführende Landstraße, auf zwei andern Aecker, wogegen sie auf der vierten hart an einem schön bestandenen Buchenwalde hinlief. Augenscheinlich war dieser Sommersitz von einem Manne errichtet worden, der mit seinen Mitteln nicht zu geizen brauchte. Dafür sprachen nicht nur die gediegene Bauart des Hauses und die Sorgfalt, mit welcher einige Ställe und wirthschaftlichen Zwecken dienende Anbauten errichtet worden waren, sondern auch der Geschmack, welchem bei der Anlage des Parkes ausschließlich gehuldigt wurde. Diese mochte, nach dem Alter der Bäume berechnet, vor etwa fünfzig Jahren stattgefunden haben. Mancher hatte sich zu seiner Zeit wohl gewundert, daß ein mit irdischen Gütern gesegneter Mann auf diese Weise eine gewisse ländliche Abgeschiedenheit suchte; da aber anderseits seine Mittel ihm erlaubten, die Monate, welche den Aufenthalt auf dem Lande nicht begünstigten, in größern Städten zu verbringen, so fand man sehr bald alles in bester Ordnung.

Der Gründer dieser behaglichen Heimstätte war also vor vielen Jahren gestorben. Sein Sohn und Erbe überlebte ihn nicht allzu lange, und nachdem dieser und seine junge Frau ebenfalls das Zeitliche gesegnet hatte, wurde das Haus nicht mehr bezogen. Es gerieth in die Verwaltung des im Dorfe ansässigen Controleurs Ottke, der sich allerdings viel Mühe gab, dasselbe zu verwerthen, allein, wie der alte Kandel Walkort anvertraut hatte, mit etwanigen Kauflustigen nie weit über die Vorverhandlungen hinausgelangte. Da nun der Herr Controleur als gewissenhafter Beamter, als bedachtsamer Vormund und Geschäftsmann von dem Grundsatz ausging, daß der Werth dieses Grundstückes durch peinliche Instandhaltung nicht erhöht, dagegen durch das Ersparen der betreffenden Kosten die Mittel seines Mündels vermehrt würden, so überließ er den Ausbau sich selber. Um indessen sein Gewissen zu beruhigen, wurde auf seine Anordnung an der Landstraße oberhalb des Thorweges eine große schwarze Tafel angebracht, auf welcher mit weithin lesbaren Buchstaben geschrieben stand: „Zu verkaufen." Doch auch dieses Mittels bediente er sich nur so lange, bis er entdeckte, daß oberhalb dieser Anzeige das Wörtchen „Nicht" in großer fetter Kreideschrift prangte, und so oft es auch ausgelöscht werden mochte, folgenden Tages gleich wieder erschien. Daß sein Schützling Florence Blenfeld oder vielmehr der Junker Florentin sich schließlich freimüthig zu diesem Frevel bekannte, änderte nichts an der Sache, zumal sie trotzig hinzufügte, bei der Verfügung über ihr Eigenthum ein Wörtchen mitreden zu wollen.

So konnte es nicht überraschen, daß die Fenster und Thüren des Hauses allmälig verquollen, die Scheiben erblindeten, auf der Außenseite der Kalkputz von den Wänden fiel, im Innern die Tapeten sich lösten, kurz, alles einen gewissen Charakter des Vergänglichen, sogar Menschenfeindlichen erhielt. Das Gerücht, daß das Haus unter dem Banne eines Fluches stehe, fand daher um so leichter Eingang bei der Landbevölkerung und diente am wenigsten dazu, Käufer anzulocken. Diesem sagenhaften Gerüchte gesellte sich zum Ueberfluß zu, daß viele Leute darauf schworen, Nachts erleuchtete Fenster gesehen zu haben und tanzende Irrlichter im Garten, was unstreitig von dem Umgehen ruheloser Geister zeugte, so daß ein guter Mann zu solcher Stunde sich nimmermehr in das verrufene Haus oder dessen nächste Umgebung getraut hätte; derjenige aber, welchen sein Weg zu später Stunde dort vorüberführte, beeilte sicher seinen Schritt, sah weder rechts noch links und war froh, den unheimlichen Ort eine Strecke hinter sich zu wissen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

sich in dieser Frage auf Seiten Stöcker's gestellt, andere dagegen haben die Neubildung mit Freuden begrüßt. Es bleibt nun abzuwarten, ob die dem Herrn Stöcker gewogenen Bürgervereine es sich auch gefallen lassen werden, daß der Mann ihres Vertrauens ohne Weiteres bei Seite geschoben wird. — Mit großer Spannung haben die Socialdemokraten den Ausfall der Landtags-Wahlen im Königreich Sachsen verfolgt, sie haben große Erfolge erwartet, sind aber ziemlich enttäuscht worden. Sie haben freilich zwei neue Sitze gewonnen, den einen in Dresden, den anderen in Chemnitz-Land, sie haben aber dagegen den Schmerz erleben müssen, daß Wilhelm Liebknecht in seinem alten Wahlkreis in Leipzig-Land geschlagen wurde; der ganze socialdemokratische Gewinn wird also nur ein einziges Mandat betragen. In drei Wahlkreisen hat Liebknecht, der „Soldat der Revolution", officiell candidirt und in allen drei Wahlkreisen ist er besiegt worden; Liebknecht wird also diesmal der sächsischen zweiten Kammer fern bleiben. Sachsen ist zwar immer die Domaine der Socialdemokraten gewesen, in diesem Jahre sind aber auch in die zweite Kammer anderer Staaten Socialdemokraten eingezogen, so im Großherzogthum Hessen, wo Mainz socialdemokratisch wählte. Auch im Landtag des Großherzogthums Sachsen wird und zwar für Apolda ein Socialdemokrat sitzen.

⊙ [Die Ungerechtigkeiten der Miethssteuer] klingen auch diesmal wieder bei den Agitationen für die bevorstehenden Communalwahlen durch, und es dürfte nicht uninteressant sein, zu untersuchen, wie die Stadt Berlin diese Ungerechtigkeiten nach Möglichkeit zu mildern sucht. Nach den von der Steuerdeputation geführten Listen gab es im ersten Quartal d. J. in Berlin 310673 Wohnungen und Gelasse, welche einen Miethswerth von 187832331 M. repräsentirten. Davon waren nicht weniger als 23096 mit einem Miethswerth von 12986326 M. ganz, 25829 mit einem Miethswerth von 5442604 M. theilweise befreit. Dauernd befreit von der Zahlung der Miethssteuer wegen Armuth der Bewohner waren 11108 Wohnungen mit einem Miethswerthe von 1769689 M., ferner waren wegen Armuth zeitweise befreit 8190 mit einem Miethswerth von 1451095 Mark, und dazu treten noch als theilweise befreite 4053 Wohnungen und Gelasse mit einem Miethswerthe von 573027 Mark. Unter den übrigen von der Miethssteuer befreiten Personen befinden sich 1693 Militärs und Militärbeamte (+ 46 theilweise befreit), 119 Gesandte und Gesandtschaftspersonal (+ 7), 100 Geistliche (+ 25), 775 Elementarlehrer (+ 626), 60 Beamte, Lehrer an höheren Lehranstalten und Pensionäre (+ 21065, die theilweise befreit sind), endlich 1052 als Behörden und Institute.

[Vom Arbeiterinnenverein für den Norden] war für gestern Abend eine öffentliche Versammlung der Arbeiterinnen nach dem Etablissement „Zum deutschen Kaiser" einberufen worden. Männern war auch der Zutritt gestattet und so waren denn der kleine Saal und die Nebenräume in allen Theilen überfüllt. Die üblichen Scenen, daß Herren von den occupirten Stühlen heruntergebracht werden mußten, um den Frauen Platz zu machen, spielten sich, wie die „N.-Z." berichtet, auch gestern ab. Die Rednerin des Abends, ein Fräulein Perschauer, hielt einen Vortrag über die „Frauen sonst und jetzt". Viel Beifall erntete sie damit aber nicht; den socialdemokratischen männlichen Theilnehmern der Versammlung gefiel es nicht, daß die Rednerin gegen die Beschränkung der Frauen-Arbeit sich aussprach und den weiblichen Theilnehmern schien es nicht zu passen, daß Fräul. Perschauer erklärte, die Frauen im Mittelalter hätten es für ihre Aufgabe gehalten, die Kinder zu sittlich-religiösen Menschen zu erziehen. Unsere heutigen Verhältnisse schilderte Fräul. Perschauer sehr schwarz, aber den Anwesenden noch nicht schwarz genug. Frau Canzius holte das Vergessene nach, in ihrer bekannten Weise richtete sie ihre Anklagen gegen Staat, Gesellschaft und Religion. Die männlichen Redner Dornbursch, Kunkel machten für die Socialdemokratie Propaganda, baten die Frauen, ihre Männer in die Versammlungen zu schicken, nur auf diese Weise sei eine Besserung zu erhoffen und zu erzielen. Einem Herrn Löwinsohn, der Fräul. Perschauer gegen socialdemokratische Angriffe in Schutz nahm, wäre dies bald schlecht bekommen. „Raus! Raus!" tönte es ihm von allen Seiten entgegen; eine andere Meinung als eine socialdemokratische in diesen Frauenversammlungen entwickeln zu wollen, ist ein gewagtes Unternehmen.

[Die Conferenz für Feriencolonien,] welche am Dinstag in Bremen tagte, discutirte über folgende Sätze:

1) Die Feriencolonien sind ein ausschließliches Gebiet freier werkthätiger Menschenliebe.

2) Ihre Organisation für Geldbeschaffung, Auswahl der Kinder und weitere Fürsorge für die heimgekehrten Pfleglinge ist in großen Städten möglichst auf die Thätigkeit örtlicher Bezirke und die in diesen vorhandenen freiwillig thätigen Kräfte zu begründen. In diesen Veranstaltungen ist die Mitwirkung der Frauen unumgänglich erforderlich.

3) Derartige locale Organisationen dienen zunächst der Erledigung der sanitären und erziehlichen Aufgaben der Feriencolonien.

Hierbei wird sich aber die Gelegenheit zu weiterer Uebung freier, die Verhältnisse der Bedürftigen wirklich kennenden und social ausgleichenden Menschenliebe darbieten.

Eine Abstimmung über die Thesen fand nicht statt, der Vorsitzende constatirt aber, daß bis auf die Frage, ob die Feriencolonien ausschließliches Gebiet freier werkthätiger Menschenliebe bleiben oder nöthigenfalls auch die Communen zur Hilfe herangezogen werden sollten, vollständige Uebereinstimmung über die Thesen in der Versammlung vorhanden sei.

[Todesfälle.] Am 13. d. M. ist zu Stade der Präsident des dortigen Landgerichts von Müller verstorben, einer der nicht mehr sehr zahlreichen Juristen, die bereits im Königreich Hannover bedeutendere Stellungen bekleideten. Der Verstorbene wurde am 14. September 1857 Ober-Appellationsrath in Celle, schied aber schon im April 1859 aus diesem Gerichtshofe aus, um Präsident des Ober-Gerichts in Hildesheim zu werden; nach kurzer Zeit wurde er in gleicher Amtseigenschaft an das Obergericht zu Stade versetzt, wo er, im Jahre 1866 in preußischen Staatsdienst übernommen, seitdem geblieben ist. Als am 1. October 1879 die neue Gerichtsverfassung die in der Provinz Hannover bestehenden Obergerichte aufhob, wurde von Müller Präsident des neu errichteten Landgerichts in Stade. — In Naumburg starb der Geheime Justizrath Paßschke, der von 1860—1879 Kreisgerichtsdirector in Sprottau gewesen ist, dann aber zur Disposition gestellt und 1882 definitiv verabschiedet wurde. — In Stuttgart starb am 14. d. M. der Rechtsanwalt Carl August Fetzer, ein Freund Uhland's und wie dieser 1848/49 Abgeordneter zum deutschen Parlament in Frankfurt a. M. Der württembergischen Abgeordnetenkammer hat er mit kurzen Unterbrechungen von 1845—1876 angehört. Er war Mitglied des weiteren und engeren Ausschusses, zuletzt Alterspräsident und ständisches Mitglied des Staatsgerichtshofes.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Septbr. [Canon's Leichenbegängniß.] Heute um ¼3 Uhr Nachmittags wurde Maler Canon zu Grabe getragen. Um 12 Uhr Mittags wurde das Trauergemach, in dem die Leiche Canon's aufgebahrt lag, für das Publikum abgesperrt. Bald nachher wankte Frau Amalie Canon, die Wittwe des Künstlers, gestützt auf ihre Schwester, in das Atelier, um von ihrem Gatten Abschied zu nehmen. Halb ohnmächtig sank die schmerzgebeugte Frau am Sarge nieder, und nur den Ermahnungen der Schwester gelang es, Frau Canon zum Verlassen des Gemaches zu bewegen. Frau Canon war derart ergriffen, daß sie zu Bette gebracht werden mußte. An der Leichenfeier konnte sie daher nicht theilnehmen. Schon geraume Zeit vor der festgesetzten Stunde hatte sich in der Umgebung des Trauerhauses in der Rasumoffskygasse ein sehr zahlreiches Publikum versammelt. Im Trauerhause selbst fanden sich die Mitglieder der Künstler-Genossenschaft unter Führung des Vorstand-Stellvertreters Baurath Wielemans ein. Es waren auch noch unter Anderen anwesend: Graf Hans Wilczek, Ritter von Lana, Ober-Baurath Schmidt, eine Deputation des Lehrkörpers und der Zöglinge der Akademie der bildenden Künste, der „Concordia" und des Kunstvereins, Hofschauspieler Krastel, Dr. Bareuther. Die Angehörigen und Freunde des verblichenen Künstlers umstanden die Bahre, welche zahlreiche Kränze schmückten. Nun wurde der Sarg geschlossen und auf den bereit stehenden 6spännigen Gala-Leichenwagen gebracht, worauf der Trauerzug sich in Bewegung setzte. Die Kranzspenden des Kronprinzlichen Paares, der Stadt Wien und der Angehörigen bedeckten die Bahre, die übrigen Kränze ruhten auf zwei Blumenwagen. Den Trauerzug eröffneten drei Vorreiter in altdeutscher Tracht, denen der Leichenwagen und die Blumenwagen folgten. Hinter dem Leichenwagen schritten die Mitglieder der Künstler-Genossenschaft, denen eine große Anzahl von Wagen mit den Angehörigen Canon's und vielen Freunden und Bekannten desselben folgten. Unmittelbar hinter dem Sarge trugen zwei Hausofficiere der Entreprise des pompes funèbres auf rothen Sammtkissen die Orden Canon's. Der Zug bewegte sich durch die Landstraße, Hauptstraße, Wollzeile, Rothenthurmstraße, den Stephansplatz, Graben und die Dorotheergasse zur evangelischen Kirche, wo die Einsegnung der Leiche stattfand. In den Straßen, welche der Trauerzug passirte, brannten die Gasflammen, die Sicherheitswache war in Gala ausgerückt. Vor der Kirche in der Dorotheergasse langte der Trauerzug um 3 Uhr ein. Vorher hatte sich das Gotteshaus mit Theilnehmenden dicht gefüllt. Unter den Anwesenden bemerkte man den Unterrichtsminister Baron Conrad, Bürgermeister Uhl, Baron Hansen, Hofrath Ritter v. Westermayer, Kaiserl. Rath Walz, Freiherrn von Hasenauer, vom Theater Frau Wolter, die Herren Krastel, Scaria, Rüden, Price und Felix, eine Deputation des Journalisten- und Schriftsteller-Vereins „Concordia" mit dem Präsidenten Regierungsrath v. Weilen, Baron Mundy, zahlreiche Künstler, darunter L'Allemand, Eisenmenger, Hlavatschek, die Vertreter der Münchener und Budapester Künstler-Genossenschaft und eine große Reihe persönlicher Freunde des Verblichenen. Superintendent Schack hielt die Trauerrede, hierauf sang der Männer-Gesangverein unter Kremser's Direction „Wanderers Nachtlied", einen Chor von ergreifender Wirkung. Um 3¾ Uhr war die Feier zu Ende und der Trauerzug setzte sich von der Kirche aus gegen den Opernring in Bewegung und lenkte dort in die Lothringerstraße ein. Vor dem schwarz drapirten Künstlerhause hielt der Zug. Der Vorstand-Stellvertreter der Künstler-Genossenschaft, Baurath Wielemans, trat vor, legte den von der Künstler-Genossenschaft gespendeten Lorbeerkranz auf den Sarg und sprach folgende Worte: „Wir entbieten dem großen Meister den letzten Gruß. Dein Name ist unsterblich geworden, dein Name und deine Werke, sie leuchten immerdar." Nun setzte sich der Zug über die Elisabethbrücke, Wiedener Hauptstraße und Matzleinsdorfer Hauptstraße nach dem evangelischen Friedhofe nächst der Matzleinsdorfer Linie in Bewegung. Um 5 Uhr langte der Conduct auf dem Friedhofe an. Unmittelbar hinter dem Sarge schritten die Geschwister des Künstlers, Max Straschiripka und Marianne Stauffer. Hinter diesen folgten die Delegirten der Deutschen Künstler-Genossenschaft, Professor Stieler, und der ungarischen Genossenschaft der schönen Künste, Secretär Dr. Nikolaus von Szmrecsanyi und Arpad von Teszty. An diese reihten sich die Mitglieder der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens und die übrigen Trauergäste. Nachdem der Sarg in die Gruft gesenkt ward, widmete der Maler Grefe dem dahingeschiedenen Künstler folgenden Nachruf:

„Noch ist kein volles Jahr verstrichen, daß wir an einem düsteren Herbstabend den großen hingegangenen Collegen Makart zur letzten Ruhestätte begleiteten, und schon finden wir uns wieder um das offene Grab eines gefeierten Künstlers, um die letzte stille Wohnung unseres lieben, langjährigen Genossen Hans Canon versammelt, um auch ihm, wie es uralte deutsche Sitte ist, wenn ein Freund von Freunden scheidet, noch ein Wort der Liebe und der Erinnerung mit auf den weiten Weg zu geben. Ein gewaltiges Leben und Streben, ein energisches Schaffen und Wirken ist plötzlich beendet, ein kraftstrotzender, genußfreudiger, mit Einem Worte ein ganzer Mann ist gleich der mächtigen Eiche vom Herbststurme gebrochen; große künstlerische Werke und Aufgaben bleiben unvollendet; eine liebende Gattin, ein zarter Knabe sind verlassen und vereinsamt. Verstummt ist der Mund, der so oft im heiteren Scherz und tiefen Ernst das belebende Wort führte, erkaltet die gottbegabte Hand, welche Stift und Pinsel so meisterhaft zu führen wußte, und der nimmermüde Geist, der nach allem Wissen und Können und ewig unbefriedigt nach vorwärts zur Erkenntniß strebte, ruht aus von der langen, ernsten Arbeit. Auf die Höhe des Lebens gelangt, umgeben von Liebe und Freundschaft, gefeiert und geehrt, ist er abgerufen worden, aber er hat Werke zurückgelassen, die nicht abgerufen, die nicht vergehen, sondern noch in ferneren Zeiten zum bewunderten Schmucke der Galerien gehören werden, der Name Hans Canon, der ein so ruhmvolles Blatt unserer Kunstmaler ausfüllte, wird nicht untergehen zur Ehre Wiens, zur Ehre der heimischen Kunst. Möge dieses stolze Bewußtsein die so schwer getroffenen Hinterbliebenen tröstend erheben. Der Augenblick des Scheidens ist gekommen, wir werden dein Andenken treu bewahren und indem wir die schützende Erde auf dein Grab streuen, grüßen wir dich zum letzten-, letztenmale."

Nach Schluß des Nachrufes traten die Geschwister Canon's an das Grab und warfen die ersten Schollen auf den Sarg. Um halb 6 Uhr Abends war die Leichenfeier zu Ende. — Der Hauptvorstand der Deutschen Künstler-Genossenschaft und Präsident der Münchener Künstler-Genossenschaft, Maler Stieler, hatte die Absicht, dem verblichenen Künstler gleichfalls einen Nachruf zu widmen, doch es wurde demselben bedeutet, daß Grabreden der Polizeibehörde früher zur Censur vorgelegt werden müßten, und da hierzu die nöthige Zeit nicht mehr vorhanden war, mußte diese Grabrede unterbleiben.

Wien, 16. Septbr. [Proceß Kuffler.] Heute wurde das Verhör Kuffler's zu Ende geführt. Kuffler wurde von seinem Vertheidiger Dr. Edmund Singer bezüglich der an Jauner geleisteten Zinsenzahlungen befragt. Kuffler bringt vor, daß er beispielsweise für ein Darlehen von 195000 Fl., welches ihm Jauner aus seinem Gelde gab, 3000 Fl. bezahlte, das ist eine vier- bis fünfprocentige Verzinsung. Zwei im October 1883 als Zinsenzahlung verbuchte Beträge von je 15000 Fl. seien irrthümlich als Zinsen verbucht, während sich aus dem ganzen nachträglichen Verkehre und den diesbezüglichen Eintragungen ergebe, daß diese Posten Capitalsrückzahlungen darstellen. — Dr. Singer: Sie haben gestern angegeben, welche Beträge Sie im Ganzen für Weinrich bezahlt haben. — Ang.: Ungefähr 1200000 Fl.

Dr. Singer: Nicht nur! an der Kasse der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft? — Ang.: Ich habe überhaupt bei der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft nur 130000 Fl. an Director Bunzl geleistet, die anderen Zahlungen wurden dort geleistet, wo gerade die Wechsel waren. Ich wußte ja nicht, daß die Creditanstalt es für gut finden wird, nachdem sie die Peceker Actien weg hat, dem Weinrich zu rathen, jetzt solle er seine Gläubiger zusammenberufen. Ich habe an dem Tage, wo Weinrich bereits seine Zahlungen eingestellt hat, ohne daß ich es wußte, mehr als 30000 Gulden bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank für ein Accept Weinrich mit schwachem Giro erlegt. Wenn ich eine Ahnung davon gehabt hätte, daß die Creditanstalt es für gut finden wird, kaum daß sie die Actien weg hat, dem Weinrich zu sagen: „Jetzt rufe Deine Gläubiger zusammen, so hätte ich das gewiß nicht gethan."

Dr. Singer: Nun, Herr Kuffler, ist Ihnen bekannt, daß die Summe, welche in diesem Processe in Frage kommt, von den Buchverständigen auf 1800000 Fl. berechnet wird? — Kuffler: 1879000 Fl.

Dr. Singer. Richtig. Es wird sich im Laufe der Verhandlung herausstellen, daß von dieser Ziffer über 250000 Fl. abzurechnen sind, weil sich einige Irrthümer ergeben in der Auffassung einzelner Posten, welche Ihnen mit Unrecht zur Last geschrieben werden. Es bleiben aber noch immer 1600000 Fl. Ich würde Sie nun bitten, uns in Kürze und verständlich über den Verbleib dieses Geldes die nöthigen Aufklärungen zu geben. Was ist mit diesen 1600000 Fl. geschehen? — Angekl.: Ich wollte bereits gestern dem Herrn Präsidenten dies auseinandersetzen. Diese 1600000 sind bei Weinrich und Biach verloren. Die Escomptebank war

Kleine Chronik.

Breslau, 17. September.

Ein Roman aus dem Leben. Aus St. Petersburg wird uns über einen Criminalfall Mittheilung gemacht, der in nächster Zeit vor das Petersburger Bezirksgericht zur Entscheidung kommen soll. Derselbe hört sich wie ein moderner, geschickt erfundener Sensationsroman an und könnte talentvollen Dichtern Stoff zu einem interessanten Zugstücke geben.

Der Sachverhalt ist folgender:

Ein gewisser T., ein junger Mann aus guter und wohlhabender Familie, wollte kurz vor Ausbruch des letzten russisch-türkischen Krieges als einjähriger Freiwilliger in den Militärdienst eintreten. Zweimal versuchte er das obligatorische Examen zu machen, zweimal fiel er durch, so daß er sich entschloß, seinem Lieblingswunsche zu entsagen.

Da besucht ihn eines Tages einer seiner Freunde, der verabschiedete Lieutenant S.. und fragte ihn scherzweise:

„Willst Du, daß ich für Dich das Examen mache?"

Aus dem Scherze wurde Ernst. Man kam über folgenden Plan überein. S. nimmt die Papiere seines Freundes T. und reist mit denselben auf einige Wochen in den Süden Rußlands. Dort macht er das Freiwilligenexamen 2. Klasse, tritt in irgend ein Regiment ein, bittet dann um Versetzung nach St. Petersburg, wo er seinem Freunde T. Uniform und Papiere übergiebt.

Gesagt — gethan. S. reist mit den Papieren T.'s nach dem Süden, T. bleibt in Petersburg als Lieutenant a. D. S. Nach einiger Zeit erhält er von S. aus Odessa folgenden Brief: „Freue Dich, ich habe das Examen bestanden, bin im Infanterie-Regiment N. und suche morgen um Versetzung nach Petersburg nach." T. schwebt im siebenten Himmel und freut sich auf den Augenblick, in dem S. ihm die Uniform übergeben wird.

Unterdeß erfolgt die Kriegserklärung an die Türkei. T. erhält von S. einen Brief folgenden Inhalts: „O weh! — meine Versetzung nach Petersburg ist unmöglich: der Krieg ist erklärt; das Regiment, in dem ich diene, geht in acht Tagen über die Donau. Lebewohl! Wir werden sehen, was weiter geschehen wird. Da ist nichts zu machen. Was man sich eingebrockt hat, muß man auch ausessen."

Nach zwei Monaten kommt folgendes Telegramm: „Freue Dich, ich bin zum Offizier ernannt."

Der Krieg nimmt immer größere Dimensionen an. Bei den Angriffen auf Plewna zeichnet sich S. unter dem Namen des Unterlieutenants T. ungewöhnlich aus, wird schwer verwundet und für seine Tapferkeit mit dem Georgskreuz belohnt. T. wird von alledem durch Briefe benachrichtigt. Das Schicksal des verwundeten S., dessen möglicher Tod, beunruhigt T. natürlich außerordentlich, er muß aber die Hände in den Schooß legen und wiederholt nur immer: Wenn er nun stirbt? Dann werde ich für todt gelten und mein ganzes Leben, außer dem Gesetze stehend, verbringen." Dieser Gedanke läßt dem jungen Manne keine Ruhe. Da kommt aus Kischinew folgender Brief: „Ich war leidend und war wegen meiner geschwächten Gesundheit nach Kischinew versetzt, wo ich zum Chef des Oekonomiewesens des N.'schen Regiments ernannt wurde. Jetzt bin ich wieder hergestellt; aber es ist mir ein kleines Malheur passirt: ich habe nämlich 2000 Rubel Krongelder verspielt und stehe jetzt wegen Verschleuderung vor Gericht!"

T. war vernichtet. Sein ehrlicher Name soll in einem ehrenrührigen Processe figuriren! Jedoch zerstreute ein neuer Brief seine Befürchtungen. S. schrieb: „Mein Stern ist noch nicht untergegangen, ich bin rein wie eine Taube, denn das Gericht hat in meinem Vergehen keine Verschleuderung gefunden und mich daher freigesprochen."

T. athmete erleichtert auf: „Gott sei Dank! Mein Name ist rein geblieben."

Ein halbes Jahr lang blieb T. ohne Nachricht von S. Da kam ein Brief, der ihn völlig niederdrückte. S. schrieb: „Du wirst mich natürlich verurtheilen und nicht ohne Grund, aber ich konnte nicht anders handeln; es geschah, was Du gewiß nicht erwartetest. Ich habe mich verheirathet.. Ich mußte es thun, weil mir ein Sohn geboren war." T. war außer sich, er liebte ein junges Mädchen, daß er zu seiner Gattin machen wollte, sowie er wieder seinen Namen zurückbekäme. Nun war er verheirathet — und sein geträumtes Glück für immer dahin.

Der Krieg war zu Ende. Da erhält T. folgenden Brief von S. „Ich komme zu Dir mit Frau und Kind. Wickele Dich heraus, wie Du kannst. Ich habe zu viel für Dich gelitten: ich habe meine Gesundheit und meine Zeit verloren. Jetzt ist die Reihe an Dir: strenge Dein Gehirn an und wickele mich heraus." — Bald darauf langte S. mit Frau und Kind bei T. an. Die Begrüßung war herzergreifend. „Da hast Du die Uniform mit dem Georgskreuze," wandte sich S. an T., indem er seine Uniform auszog, „und hier ist Deine Frau und Dein Kind." Das junge Weib, das nicht wußte, daß ihr Mann einen falschen Namen trug, fiel in Ohnmacht. . . Es folgte eine dramatische Scene.

Einige Zeit darauf wurde die junge Frau aus Kummer krank und starb bald an der Auszehrung, das Kind nahmen die Eltern T.'s zu sich und T. selbst zeigte, unter dem Drucke des abnormen Verhältnisses, die Sache dem Bezirksgericht an. T. und S. sind jetzt beide in Untersuchung. Der Proceß wird vor dem Civilgericht verhandelt werden, weil T. bald nach der Ankunft S., um seinen Abschied eingekommen war.

Prinz Friedrich Wilhelm. Man schreibt der „T. R.": Eine hübsche Scene aus der Kinderstube erzählte kürzlich Prinz Wilhelm bei seinem Besuche des Klosters Heiligengrabe im Kreise der Stiftsdamen. Der dreijährige Erstgeborene des prinzlichen Ehepaares, Prinz Friedrich Wilhelm, pflegte bis vor Kurzem allabendlich seine Puppe als Schlafkameraden mit in sein Bettchen zu nehmen. Eines Abends fragt er die Wärterin, welche ihn zu Bette bringt: „Haben die Soldaten auch Puppen?" — „Nein, die haben keine Puppen mehr." — „Was haben sie aber dann?" — „Die Soldaten haben ein Gewehr." — „Dann will ich auch ein Gewehr haben." — Mit diesen Worten warf der kleine Prinz die Puppe verächtlich zur Erde, so daß sie zerbrach. Er schläft seitdem stets mit seinem Gewehre im Arm.

Unter dem Titel „Nachklänge aus Kremsier" bringt die „N. Fr. Presse" einige Mittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen: Am 10ten September erst ist hier die letzte Spur der Kaisertage verwischt worden. Die kleine Abtheilung von etwa einem Dutzend Beamten des Oberhofmeisteramts, die noch in Kremsier zurückgeblieben war, ist mit diesem nach Wien zurückgekehrt. Kurz zuvor war der letzte Rest von kaiserlichen Möbeln von hier abgegangen. Im Ganzen wurden 40 Waggons mit Möbel in die verschiedensten Richtungen weggesendet, denn die Möbel für die Zeit der Kaiser-Entrevue waren aus Wien, Schönbrunn, Prag, Innsbruck und Salzburg gekommen. Auch eine Menge neuer Möbel und Utensilien ist angeschafft worden. Die Kosten der Entrevue lassen sich nun schon ziemlich genau berechnen. Sie betragen zwischen 500- und 600000 Fl. Von der Kaiser-Entrevue selbst sind in Kremsier noch alle Köpfe voll und es circulirt noch manche interessante Anekdote. Von beglaubigter Seite wird erzählt, daß der Czar die für ihn bestimmten Gemächer nicht bewohnt habe. Unmittelbar nach seiner Ankunft befahl er einen Wechsel im Arrangement der Zimmer und bestimmte für seinen Aufenthalt andere Gemächer, als die, welche das Hofamt mit so viel Glanz und Pracht für ihn eingerichtet hatte. Auch über die Vorbereitungen, die der Bürgermeister zum Empfange des Kaisers Franz Josef traf, wird noch viel gesprochen. Der Bürgermeister, der mit dem Ministerpräsidenten direct über diese Frage verhandelte, ließ auf dessen Intervention am ersten Tage jede militärische und Polizeimaßregel zum Schutze des Kaisers unterbleiben. „Der Kaiser wolle ähnliche Maßnahmen nicht", hat eine hohe Person dem Bürgermeister gesagt. „In letzter Zeit hat man dergleichen" — nach Versicherung desselben hohen Gewährmannes — „immer vermieden; nur als das Mordattentat auf den verstorbenen russischen Kaiser erfolgte, gab der Ministerpräsident der Polizei Aufträge, Sorge für Vorsichtsmaßregeln in der Nähe des Kaisers zu tragen. Als Graf Taaffe nun wie gewöhnlich zum Vortrage in die Hofburg kam, meinte der Kaiser, bevor er auf die Geschäfte des Tages einging: „Sagen Sie, was habe ich denn angestellt? Ich bin ja unter polizeilicher Aufsicht!" Der Wink genügte; die Vorsichtsmaßregeln wurden abbestellt. Diese Geschichte ist dem Bürgermeister von Kremsier mitgetheilt worden zur Danachachtung, wie er sich bezüglich der Sicherheitsmaßregeln beim Einzuge des Kaisers zu halten habe.

Ein weggelassenes „s" hätte vor einigen Wochen beinahe ein Menschenleben gekostet! Bei dem Redacteur des nordamerikanischen „Plattsmouth (Nebr.) Journal", Herrn Cutright, stellte sich ein gewisser Carroll mit einer jungen Begleiterin, Fräul. Marshall, ein und verlangte eine Erklärung über eine in genanntem Blatte erschienene Personalnotiz. Dieselbe lautete: „Mr. Carroll übernachtete gestern mit Miß Marshall im Perkins Haus." Nun hatte aber die Letztere nicht mit einem Herrn, sondern mit einer Frau Carroll ihr Zimmer getheilt, und der Skandal, der entstand, war auf die Weglassung des „s" vom Worte „Mrs." zurückzuführen. Es kam zwischen dem Redacteur und Carroll zum Streit, im Laufe dessen Letzterer seinen Revolver auf den Ersteren abschoß. Die Verwundung ist nicht tödtlich.

im Jahre 1884 mit 1 700 000 Fl. engagirt. Sowohl Director Bunzl als Jauner haben mich persönlich ersucht, sie von Biach zu befreien. Nur Director Bunzl sagte ausdrücklich: Wir sind unruhig. Ich habe nun Alles aufgeboten, um dem nachzukommen und habe das Obligo in der Weise gelöst, daß ich Rimessen Biach mit Giro Jaques Haas hineingegeben habe, die alle bezahlt worden sind. Für die Giri habe ich 200 000 Fl. bezahlt. Außerdem habe ich Rimessen, die Emanuel Biach nicht gehabt hat, wo ich aber gehaftet habe, übernehmen müssen, und es ist so weit gediehen, daß Biach mit der Escomptebank ganz glatt abgewickelt hat, und meine Verwandten, denen ich die Sache verschwiegen habe, haben ihr Geld verloren. — Staatsanwalt: Mir ist die Sache nicht ganz klar geworden. Sie haben uns da eine Geschichte von Biach erzählt, aber noch immer nicht aufgeklärt, wo Sie die 1 600 000 Fl. verloren haben.

Kuffler. Ich habe sie für Weinrich und Biach verwendet. — Staatsanwalt.: Ganz? — Kuffler: Noch darüber. — Staatsanw.: Wie ist es gekommen, daß Sie sich für Biach engagirten? Es ist begreiflich, daß Sie für Weinrich eintraten; welches Interesse hatten Sie aber, die Escompte-Gesellschaft von Biach zu retten? Hätten Sie die Gesellschaft den Verlust selbst tragen lassen, würden Sie das Geld in der Tasche haben. — Kuffler: Bei der Vernehmung des Directors Bunzl wird mein Verkehr mit der Escomptebank näher beleuchtet werden; mein Verhältniß zur Bank war kein gewöhnliches. Ich habe meine Freunde und Verwandten sitzen lassen und die Escomptebank gerettet.

Dr. Singer. Sie haben gestern ausgeführt, daß Sie bei Weinrich große Verluste erlitten. Auf die Frage des Präsidenten, wie Ihr Verhältniß zu Tschinkel war, antworteten Sie, daß Sie bei diesem eigentlich nichts verloren haben. Das stimmt nicht mit den Angaben der Buchverständigen. Wie verstanden Sie Ihre gestrige Angabe? — Kuffler. Die Tschinkels sind ehrenhafte Leute, sie wollten mich nicht schädigen, sie wollten, ich solle bei ihnen verdienen. Die Opfer, die ich zur Beschaffung der 729 000 Fl. baar brachte, waren keine gewöhnlichen. Denn wenn die Tschinkels 20 000 Fl. gebraucht haben, mußten sie Jemanden nach Prag schicken, der vierzehn Tage brauchte, bis er das Geld verschaffte. Ich wollte auch gar nicht an Tschinkel 400 000 Fl. verdienen, ich habe wohl nur baar 729 000 Fl. gegeben, die 1 100 000 Fl. Accepte aber nur als Deckung gebraucht.

Staatsanwalt. Wenn Sie an Tschinkel nichts verdienen wollten, warum machten Sie einen Vertrag auf 750 000 Fl. Provision; aber, Herr Kuffler, wenn die Sanirung gelungen wäre, hätten Sie das Geld genommen, umsonst thut man so was nicht. — Kuffler. Es wäre doch aber nur durch meine Vermittelung möglich gewesen.

Staatsanw. Aber 750 000 Fl. sind auch eine schöne Summe! — Kuffler. Ich hätte sie ja nie bekommen!

Staatsanw. Allerdings sind sie jetzt weniger werth. — Kuffler. Mir wären aber auch die 729 000 Fl. baar lieber, als die 1 100 000 Fl. Accepte von Tschinkel.

Dr. Singer. Sie haben also, Herr Kuffler, vor Allem Verluste erlitten, weil Sie die Accepte nicht im ordentlichen Wege begeben konnten, wieviel beträgt nachweisbar der Verlust? — Kuffler. Wenigstens 200 000 Fl.; ich weiß jedoch nicht, wie meine Concursmasse bei Tschinkel noch in Anspruch genommen wird.

Dr. Singer. Jedenfalls ist der Verlust ein in die Wagschale fallender? — Kuffler. Mit Thränen in den Augen sind die Tschinkels zu mir gekommen, sie haben mich gebeten, Alles aufzubieten, sie zu saniren. Die Tschinkels sind reelle Leute, sie wollten mich nicht schädigen, wie Weinrich es gethan hat.

Dr. Singer. Können Sie einige concrete Umstände anführen, welche den Geschworenen beweisen, daß Weinrich Sie betrügen wollte? — Kuffler. Ja, zwanzig Thatsachen. Von der ersten Stunde an hat er mich betrogen. Ich habe ihm verschafft von Schönfeld 340 000 Fl., nicht 200 000 Fl. sind dann eingegangen. Die Trassirungen auf die Unionbank, Escomptebank und den Giro- und Kassenverein gab er mir, indem er mich glauben ließ, er stehe noch fest und mit der Creditanstalt in Verbindung. Er hat mir auf 740 000 Fl. Accepte vorgelegt und ich habe keinen Anstand daran genommen, da der Vicepräsident der Creditanstalt selbst gesagt hat: „Ich wollte das besitzen, was Weinrich im Vermögen hat."

Staatsanw. (unterbrechend). Es ist eine mißliche Sache, Steine auf Abwesende zu werfen, die sich nicht vertheidigen können. Weinrich ist bekanntlich nach Amerika durchgegangen und steckbrieflich verfolgt. Aber keineswegs, wie ich aus den Acten ersehen habe, wegen eines Betruges, begangen an Heinrich Kuffler, sondern an seinen Gläubigern. Im Gegentheil! Es hat sich der Verdacht erhoben, daß Sie mit ihm zusammen Transactionen gemacht haben, welche stark an den Betrug streifen oder sogar — ich kann es ja jetzt sagen — den Thatbestand dieses Verbrechens begründen. Nun behaupten Sie, Weinrich hat Sie betrogen. Er ist aber abwesend, das wäre ja sehr schön, wenn Weinrich hier wäre, da würde er hier neben Ihnen sitzen und wir könnten schön über die Sache reden. (Heiterkeit.) — Kuffler. Erlauben Sie, daß ich das Factum der 740 000 Fl. erörtere.

Staatsanw. (unterbrechend): Also gut, Sie bleiben dabei, daß Weinrich Sie betrogen hat und die Geschichte ist aus.

Dr. Singer sucht durch Fragen an den Angeklagten einzelne Facta, in denen Kuffler durch Weinrich betrogen wurde, zu constatiren. — Kuffler erwähnt ein Geschäft, wo Weinrich eine Rübenfechsung zweimal verkauft hat. — Dr. Singer: Das ist ein evidentes Betrugsfactum.

Staatsanw.: Ja, warum haben Sie denn da keine Strafanzeige gemacht? Da wäre ich doch an Ihrer Stelle gleich zu mir gegangen! (Heiterkeit.) — Angekl.: Hätte ich da mein Geld bekommen? Sollte ich die Familie unglücklich machen? Hat sich Jauner nicht auch erschossen? Wenn man das Geld immer gleich bekommen würde, sobald man eine Strafanzeige macht!

Staatsanw.: Wenigstens hätten Sie die Genugthuung gehabt, daß er bestraft wird.

Es beginnt hierauf das Zeugenverhör.

Großbritannien.

A.C. **London**, 14. September. [Ueber die „neue afghanische Grenze"] schreibt der „Standard": „Wir befinden uns in der Lage, constatiren zu können, daß das zwischen England und Rußland am 10. d. unterzeichnete Protokoll keinen principiellen Punkt übrig läßt, welcher der Entscheidung der Vertreter der beiden Mächte, die mit der genauen Feststellung der Demarcationslinie an Ort und Stelle betraut sind, verbleiben würde. Jede auf einer oder der anderen Seite erhobene Schwierigkeit ist beigelegt und nicht verschoben worden. Es dürfte in der That irrelevant sein, weil der Ausdruck nicht zutreffend ist, wenn man sagen würde, daß die Grenze nur „im Princip" geregelt sei. Jeder den Ausschlag gebende Punkt ist besonders behandelt worden, und der gemeinschaftlichen Commission verbleibt nur, den bereits auf dem Papier sorgfältig ausgearbeiteten Grenzplan mit gehöriger Berücksichtigung localer Bedürfnisse zur Anwendung zu bringen. Die Mitglieder der englischen Mission sind bereits unter Führung Sir Joseph Ridgway's am Platze. General Zelenoi ist diesmal nicht dazu bestimmt, auf dem Schauplatze zu erscheinen, wo er seine Ankunft so lange verzögerte. Oberst Kohlberg ist der Chef der russischen Mission, und in seiner Begleitung befindet sich selbstverständlich M. Lessar. Weder auf der einen Seite noch auf der anderen werden die Vorbereitungen einen solchen Umfang annehmen, wie sie vormals für Sir Peter Lumsden getroffen und für General Zelenoi beabsichtigt waren. Die Commission soll innerhalb zwei Monaten nach dem Datum der Unterzeichnung des Protokolls in Zulficar zusammentreten, und ohne Zweifel werden alsdann von jenem Punkte aus die Operationen sofort beginnen. Das Werk der Grenzregulirung dürfte, wie man veranschlagt, nicht vor August 1886 zum Abschluß gebracht werden, und es ist wahrscheinlich, daß die Vertreter beider Mächte in Penjdeh überwintern werden. Uns verbleibt nur noch, die im Protokoll mit mehr oder weniger Genauigkeit definirte Grenzlinie anzudeuten. Sie fängt bei einem Punkte am Heri Rud etwa zwei Meilen nördlich von Zulficar an und läuft dann ungefähr fünf Meilen in östlicher Richtung. Alsdann erstreckt sie sich nach Südosten, läßt Akrobad im Norden liegen und erreicht den Dahna Ihin (den westlichsten Ausläufer des Kushk) bei Ihin. Hierauf folgt sie unregelmäßig dem südlichen Laufe jenes Stromes bis zu einem Punkte, der etwa 7 Meilen südlich von Kala-i-Waur gelegen ist, zieht sich dann nach dem Murghab, ein wenig nördlich von Maruchak, und überläßt die ganze Halbinsel Penjdeh an Rußland. In Maruchak beginnt der weniger bekannte und weniger bestrittene Theil der Grenze. Im Allgemeinen gesprochen, läuft die Linie längs des westlichen Ufers des Andkhui-Flusses bis schließlich bei Khoja Saleh der Orus erreicht wird. In dieser Weise wird die Wüste im Westen den Wanderungen der russischen Turkmenen überlassen, während die bewohnten Landstriche des afghanischen Turkestan in ihrer Integrität dem Emir verbleiben. Da die russische Presse hier zu Lande und anderwärts instruirt war, dabei zu beharren, daß irgend ein Zugeständniß unmöglich sei, so dürfte der englischen Diplomatie ein Triumph zugeschrieben werden; es ist aber nur ein geringfügiger. Wir haben zwar Zulficar gerettet, hatten aber dafür Pul-i-Khatun, Akrobad und Penjdeh aufzugeben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. September.

Angekommene Fremde:

Hôtel Gallisch,
Tauentzienpl.
Frau Gräfin Mycielska, Warschau.
Graf Wedzicki, Rgtsb., n. Gem., Krakau.
Se. Exc. Baron v. Ziemiecki, k. k. Feldzeugmeister, n. Tocht., Zellerndorf.
Liebers, Commerzienrath, n. Fam., Warschau.
Bach, Kfm., Mainz.
Adler, Kfm., Milwauke.
Frl. Gödecke, Privatiere, Glogau.
Schütz, Kfm., Dessau.
Schmahl, Maschinenmstr., n. Gem., Königshütte.
Block, Rentner, n. Gem., Bonn.
Eichengrün, Kfm, Berlin.
Weber, Kfm., Cöln.
Mayer, Kfm., Münster.
Braun, Oberstabsarzt, Metz.
Dr. Schurz, Rechts-Anwalt, Stralsund.
Lehmann, Kfm., Elbing.
Dr. Jacobsohn, Arzt, Berlin.
Maschkow, Insp., Grodzisk.
Lewandowski, Reg.-Rath, Königsberg.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Herdtmann, Fabrikb., n. Fr. u. Tocht., Plettenberg.
Janke, Gutsb., Grünberg.
Schwindt, Landgerichtsr., n. Frau, Ratibor.
Mahling, Kfm., Stettin.
Hänsler, Kfm., Berlin.
Horn, Kfm., Berlin.
Ludwig, Kfm., Hanau.
Becker, Kfm., Schw.-Gmünd.
Scheyer, Kfm., Cöln.
Schöller, Kfm., Darmstadt.
Vorhaus, Kfm., Nürnberg.
Nippert, Bauführ., Plawnowitz.

Hôtel z. weissen Adler.
Ohlauerstraße 10/11.
Gräfin Seherr-Thoß, Schloß Dobrau.
Gräfin Stosch, Rtgtsbes., Frauenhain.
Graf von Dyhrn, Majoratsherr, Reesewitz.
von Prittwitz-Gaffron, kgl. Kammerherr u. Rtgtsbes., Moisdorf.
Säfftel, Baumeister, Königshütte.
Bach, Director, n. Gem., Radamesk.
Seydel, Kfm., n. Gem., Warschau.
Fr. Kfm. Trötzer, n. S., Warschau.
Siefert, Kfm., Dresden.
Stiefbold, Kfm., Berlin.
Potthoff, Kfm., Berlin.
Popitz, Kfm., Leipzig.
Clauß, Kfm., Mittweida.
Emgé, Kfm., Hanau.
Lucks, Kfm., Petersburg.

Riegner's Hôtel.
Königsstr. 4.
Fr. Oberst Arretz, n. T., Oels.
Fischel, Kfm., Berlin.
Krotowski, Kfm., Berlin.
Marx, Kfm., Leipzig.
Zarumlowitz, Kfm., Ostrowo.
Schwersens, Kfm., Posen.
Wreszynski, Kfm., Gnesen.
Fr. Kfm. London, Liegnitz.

Hôtel du Nord,
vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Herr v. Teichmann, Oberst u. Brig.-Comand., Berlin.
Graf Vitzthum, Berlin.
Frau Baronin v. Richthofen, Cunnersdorf.
Frl. v. Studnitz, Cunnersdorf.
Frau Wesfeler, Wien.
Frau Weisengarn n. Begl., Jassy.
Frau Lange, Wien.
Frau Rittergbs. Cooper n. Familie, Enzesfeld.
Herrmann, Baumeister, Ratibor.
Doctor Menelthal, Königsberg.
Krauße, Amtsrichter, Waldenburg.
Hanki, Canzleirath, n. Gem., Meseritz.
Schröder, Bahnbauunternehmer, Kattowitz.
Miezkiewiec, Kfm., n. Gem., Krakau.
Herrmann, Kfm., n. Gem., Berlin.
Rothenburg, Kfm., Aachen.
Pollack, Kfm., Nürnberg.
Kohn, Kfm., Wien.

Hôtel z. deutschen Hause,
Albrechtstr. Nr. 22.
Werner, Werkdirector, nebst Gem., Ferlach.
Frl. Kunze, Fraustadt.
Kolbe, Kfm., nebst Gem., Friedland.
Stern, Kfm., Leipzig.
Wolters, Kfm., Odenkirchen.
Heine jun., Fabrikbs., Rothenburg.
Frl. Heine, Rothenburg.
Frau von Romatowska, Rentiere, Neustadt.
Grimme, Kfm., Berlin.
Wrziontek, Kfm., Berlin.

Hôtel de Rome,
Albrechtsstr. 17.
Dierig, Direktor, Laasan.
Frau Oberamtmann Lesser, Altenhein.
Schultz, Rentier, Posen.
Frank, Baumeister, u. Frau, Bodenbach.
Linke, Rentier, Kalisch.
Seipelt, Pfarrer, Zobten.
Dr. Graber, pr. Arzt, u. Frau, Karlsruhe.
Plichta, Rentier, Posen.
Richter, Kfm., Schlegel.
Rumler, Kaufm. u. Sohn, Neurode.
Kolski, Kaufm. u. Sohn, Kempen.
Kitzka, Kfm., Dresden.
Alpers, Kfm., Magdeburg.
Meier, Kfm., Berlin.
Lindenberg, Kfm., Berlin.
Stroheim, Kfm., Ratibor.
Michailsen Kfm., Bremen.
Latzina, Kfm. und Frau, Mistek.
Müller, Pfarrer, Thule.
Ronne, Kfm., Stuttgart.
Hirschberg, Kfm., Dresden.

Dompropst Dr. Kayser hierselbst wird in einer Notiz der „Frkf. Zeitung" als Candidat für das Bisthum in Ermeland bezeichnet.

(Ndschl. Anzgr.) **Glogau**, 16. Septbr. [Verhüteter Eisenbahn-Unfall.] Die Passagiere des vorgestern Vormittags 10 Uhr 10 Minuten in der Richtung von Glogau nach Sagan abgehenden Zuges wurden nicht wenig erschreckt, als kurz nach dem Ausfahren aus dem Bahnhofe, beim Uebergange nach der Vorstadt, in anhaltenden Tönen das Nothsignal erscholl. Der Zug brauste auf ein quer über den Bahndamm fahrendes Fuhrwerk los. Der Energie des Locomotivführers und des Zugpersonals ist es zu danken, daß die Gangart des Zuges so weit gedämpft wurde, daß das Fuhrwerk noch glücklich vorbeikam. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß der Bahnwärter die Barrière nicht geschlossen hatte.

* **Reichenbach**, 16. Sept. [Unter den Mitgliedern der hiesigen jüdischen Gemeinde] circulirt auf Veranlassung des Vorstandes derselben eine Liste zur Aufzeichnung des Geburtsorts und des früheren Aufenthalts der Gemeindemitglieder. Der Vorstand läßt diese Liste circuliren auf Grund einer Aufforderung des Landrathsamts.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 17. September. Für die Dauer der nächsten Session wurde Graf Trautmannsdorf zum Präsidenten, die Fürsten Schönberg und Czartoryski zu Vicepräsidenten des Herrenhauses ernannt. — Das „Fremdenblatt" vernimmt, Hauptmann Potier sei wegen des Verbrechens der Hintansetzung der Dienstvorschriften durch Mittheilung geheim zu haltender Maßregeln an Unberufene vom Militär-Obergericht mit Entsetzung von der Offiziercharge und zu einjährigem verschärftem Kerker verurtheilt worden.

Petersburg, 16. Sept. Anläßlich der Worte des Kaisers Wilhelm in Karlsruhe an das freiwillige Krankenträgercorps, daß das Corps noch lange Jahre nicht genöthigt sein möge, die gewonnenen Kenntnisse im Kriege zu bewähren, sagt das „Journal de St. Petersbourg": Die Völker sind stets glücklich, derartige Wünsche von der Höhe des Thrones zu hören, Deutschland sei ganz besonders dem verehrungswürdigen Herrscher dafür dankbar, daß derselbe jede Ge-

4 **Breslau**, 17. September. [Von der Börse.] Der heutige Verkehr litt wiederum unter grosser Geschäftsstille. Auf niedrigere Glasgower Notirungen setzten Laurahütte-Actien zum Course von 91 ein, konnten sich aber späterhin auf Deckungen wieder um eine Kleinigkeit erholen. Credit-Actien büssten gegenüber dem Anfangscourse $1^1/_2$ Mark ein. Oesterreichische Eisenbahnen wurden stark angeboten.

Per ultimo Septbr. (Course von 11 bis $1^1/_2$ Uhr): Ungar. Goldrente 81 bez. u. Br., Russ. 1880er Anleihe 81,75 bez. u. Br., Russ. 1884er Anleihe 96,10—96,15 bez., Oesterr. Credit-Actien 472—470,50, Verein. Königs- und Laurahütte 91—91,25—91,15 bez., Russ. Noten 203 bez., Türken 16,75 bez. u. Gd.,

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 17. Sept., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 471, —. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 17. Sept., 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 471, —. Staatsbahn 473, —. Lombarden 227, —. Laurahütte 91, 20. 1880er Russen 81, 60. Russ. Noten 203, —. 4proc. Ungar. Goldrente 81, —. 1884er Russen 96, 10. Orient-Anleihe II. 60, 80. Mainzer 103, 80. Disconto-Commandit 192, —. Schwach.

Wien, 17. Sept., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 288, 80. Ungar. Credit-Actien 288, 75. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 83, 30. Marknoten 61, 35. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 99, 82. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Schwach.

Wien, 17. Sept., 11 Uhr 14 Min. Credit-Actien 288, 90. Ungar. Credit —. Staatsbahn 290, 50. Lombarden 138, 30. Galizier 238, 75. Oesterr. Papierrente 83, 30. Marknoten 61, 40. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 99, 85. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 163, 50. Ruhig.

Frankfurt a. M., 17. September, Mittags. Credit-Actien 234, 25. Staatsbahn 235, 62. Galizier 192, 37. Schwach.

Paris, 17. September — Uhr — Min. 3% Rente 81, 25 Neueste Anleihe 1872 109, 90. Italiener 96, —. Staatsbahn 591, 25. Lombarden —, —. Ruhig.

London, 17. September. Consols $100^1/_8$, 1873er Russen $95^1/_4$. Wetter: Nachts-Regen.

Wien, 17. September. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	17.	16.
1860er Loose..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —
Credit-Actien..	288 50	288 90
Ungar. do. ...	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	290 10	291 40
Lomb. Eisenb..	138 —	138 40
Galizier	237 25	239 80
Napoleonsd'or.	9 92	9 92
Marknoten	61 40	61 40

Cours vom	17.	16.
Ungar. Goldrente ..	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	99 82	99 77
Papierrente	83 30	83 30
Silberrente	83 75	83 75
London	125 15	125 15
Oesterr. Goldrente..	109 90	109 95
Ungar. Papierrente.	92 87	92 85
Elbthalbahn	163 50	164 25
Wiener Unionbank.	— —	— —
Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 17. September 1885.

Berlin, 17. Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	17.	16.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	103 80	104 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	96 50	97 50
Gotthard-Bahn	106 —	— —
Warschau-Wien....	209 90	209 25
Lübeck-Büchen	167 10	167 30
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	69 70	70 90
Ostpreuss. Südbahn	124 80	124 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	83 60	83 60
do. Wechslerbank	97 30	97 30
Deutsche Bank	145 50	145 70
Disc.-Commanditult.	192 —	192 —
Oest. Credit-Anstalt	470 —	472 —
Schles. Bankverein.	102 —	102 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	97 —	96 50
do. Eisnb.-Wagenb.	115 20	115 90
do. verein. Oelfabr.	59 60	59 —
Hofm. Waggonfabrik	105 20	105 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	100 50	101 70
Schlesischer Cement	143 25	144 —
Bresl. Pferdebahn..	141 50	142 —
Erdmsnnsdrf. Spinn.	95 —	96 70
Kramsta Leinen-Ind.	126 80	127 90
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	105 —	105 50
Donnersmarckhütte	34 50	34 50
Dortm. Union St.-Pr.	54 60	55 —
Laurahütte	91 60	91 25
do. $4^1/_2$% Oblig.	101 10	101 20
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	121 70	121 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	37 80	37 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	— —	111 50
do. St.-Pr.-A.	114 70	114 10
Inowrazl. Steinsalz.	27 70	27 70
Vorwärtshütte	3 20	3 —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 40	104 40
Preuss. Pr.-Anl. de 55	137 90	136 50
Prss. $4^1/_2$% cons. Anl.	103 50	103 70
Preuss. 4% cons. Anl.	103 60	103 70
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	99 10	99 10

Cours vom	17.	16.
Posener Pfandbriefe	101 70	101 40
Schles. Rentenbriefe	101 70	101 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	99 —	98 70
do. do. S. II	97 10	97 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. $4^1/_2$%	101 70	101 70
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E	— —	— —
do. $4^1/_2$%	101 70	— —
do. $4^1/_2$% 1879	105 —	104 80
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	59 70	59 50
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	95 70	95 60
Oest. 4% Goldrente	89 30	89 30
do. $4^1/_5$% Papierr.	67 60	67 50
do. $4^1/_5$% Silberr.	68 —	68 —
do. 1860er Loose	117 10	117 10
Poln. 5% Pfandbr..	61 60	61 70
do. Liqu.-Pfandb.	56 20	56 20
Rum. 5% Staats-Obl.	93 20	93 20
do. 6% do. do.	104 60	104 40
Russ. 1880er Anleihe	81 60	81 70
do. 1884er do.	96 10	96 25
do. Orient-Anl. II.	60 90	60 80
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	91 —	91 10
do. 1883er Goldr.	109 40	109 45
Türk. Consols conv.	16 90	16 90
do. Tabaks-Actien	94 60	94 70
do. Loose	37 —	37 —
Ung. 4% Goldrente	81 10	81 —
do. Papierrente ..	75 50	75 50
Serbische Rente ...	84 90	84 90
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	163 10	163 70
Russ. Bankn. 100 SR.	202 75	202 90
do. per ult.	202 70	203 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 45	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 36	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $27^1/_2$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	162 80	162 85
do. 100 Fl. 2 M.	161 90	162 —
Warschau 100 SR 8 T.	202 40	202 50

Privat-Discont $2^7/_8$%.

Letzte Course.

Berlin, 17. Septbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fester.

Cours vom	17.	16.
Oesterr. Credit. . ult.	471 —	472 —
Disc.-Command. ult.	192 —	192 25
Franzosen ...... ult.	473 —	474 —
Lombarden ..... ult.	227	227 —
Conv. Türk. Anleihe	16 87	16 87
Lübeck-Büchen . ult.	167 12	167 62
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.	60 62	60 37
Marienb.-Mlawka ult	72 50	72 50
Ostpr. Südb.-St.-Act.	102 25	103 25
Serben	— —	— —

Cours vom	17.	16.
Gotthard .... ult.	106 25	104 87
Ungar. Goldrente ult.	81 —	81 —
Mainz-Ludwigshaf. .	103 87	104 25
Russ. 1880er Anl. ult.	81 50	81 62
Italiener .... ult.	95 50	95 50
Russ. II. Orient-A. ult.	60 75	60 75
Laurahütte ..... ult.	91 75	91 37
Galizier .... ult.	96 37	97 50
Russ. Banknoten ult.	203 —	203 25
Neueste Russ. Anl.	96 12	96 12

Producten-Börse.

Berlin, 17. Sept., 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Sept.-Octbr. 154, —, April-Mai 166, 75. Roggen Sept.-Octbr. 132, 75, April-Mai 145, —. Rüböl September-October 45, 10, April-Mai 47, 60. Spiritus Sept.-Oct. 41, —, April-Mai 41, 90. Petroleum Sept.-Oct. 23, 60. Hafer Sept.-Oct. 126, —.

Berlin, 17. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	17.	16.
Weizen. Matt.		
Septbr.-Octbr. ...	154 —	154 —
April-Mai	166 50	167 —
Roggen. Ruhig.		
Septbr.-Octbr. ...	133 —	133 —
October-Novbr. ..	134 75	135 25
April-Mai	144 50	145 50
Hafer.		
Septbr.-Octbr. ...	126 —	126 —
Aril-Mai	134 50	134 25

Cours vom	17.	16.
Rüböl. Leblos.		
Septbr.-Octbr. ...	45 —	45 —
April-Mai	47 70	47 70
Spiritus. Matt.		
loco	41 60	41 60
Septbr.-Octbr. ...	41 —	40 90
Novbr.-Decbr. ...	40 40	40 40
April-Mai	41 70	41 80

Stettin, 17. September, — Uhr — Min.

Cours vom	17.	16.
Weizen. Unveränd.		
Septbr.-Octbr. ...	155 —	155 —
April-Mai	166 50	166 —
Roggen. Unveränd.		
Septbr.-Octbr. ...	130 50	130 50
April-Mai	142 —	142 —
Petroleum.		
loco	7 80	7 85

Cours vom	17.	16.
Rüböl. Unveränd.		
Septbr.-Octbr. ...	45 50	45 50
April-Mai	47 70	47 70
Spiritus.		
loco	41 20	41 10
Septbr.-Octbr. ...	40 40	40 40
Novbr.-Decbr. ...	40 —	40 10
April-Mai	41 50	41 40

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
September ....28.	September ....29.	September ....30.
October ....29.	October ....29.	October ....31.

legenheit ergreift, die Politik des Friedens zu betonen, die sowohl von seiner Regierung wie von deren Alliirten befolgt werde.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** Ein Ehemann, welcher seiner von ihm fortgegangenen Frau gegenüber zwar wiederholt seine Bereitwilligkeit zur Fortsetzung der Ehe äußert und sie zur Rückkehr auffordert, thatsächlich aber die zurückkehrende Frau durch sein rücksichtloses, widerwilliges Benehmen gleichsam moralisch wieder aus seinem Hause treibt, kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 25. Juni 1885, wenn die Frau sodann ihn für die Dauer verläßt, darauf nicht die Klage auf Ehescheidung wegen böslicher Verlassung gründen.

A. Die Begebung eines Wechsels, anscheinend eines Waaren- oder Kundenwechsels, welcher von gänzlich vermögenslosen Leuten, sog. Strohmännern, acceptirt, ausgestellt und girirt worden war, lediglich um dem Begeber Discont-Credit zu verschaffen, unter Verschweigung dieser Thatsache, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts III. Strafsenats vom 25. Juni 1885 als Betrug zu bestrafen, wenn der Discontirende sich durch den Anschein, daß der Wechsel ein Waaren- oder Kundenwechsel sei, welcher im reellen Handelsverkehr entstanden, hatte täuschen lassen. Der Betrug wird dadurch nicht beseitigt, daß der Begeber die Einlösung des Wechsels beabsichtigt und auch wirklich ausführt.

A. Vom Eingangszoll befreit sind nach § 5 Ziff. 2 des Zolltarifgesetzes vom 25. Juli 1879 gebrauchte Kleidungsstücke, welche nicht zum Verkauf eingehen. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, III. Straff., durch Urth. vom 2. Juli 1885 ausgesprochen, daß ein von einem Zollinländer im Auslande gekauftes und sodann von ihm mehrere Stunden lang auf seinen Spazier- oder Geschäftsgängen getragenes Kleidungsstück an der Zollgrenze als gebrauchtes zollfrei zu belassen ist, wenn es nicht zum Verkauf bestimmt ist.

Handels-Zeitung.

Breslau, 17. September.

* **Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn-Gesellschaft.** Die Situation dieses Unternehmens hat bekanntlich in den letzten Jahren sich unfreundlicher gestaltet. Im Jahre 1882 wurde der Vertrag mit Ungarn abgeschlossen, der aus dem einheitlichen grossen Unternehmen mit weitblickenden internationalen Zielen eine dualistisch verwaltete, der Concurrenz des ungarischen Staats-Eisenbahnnetzes weichende, auf Pflege des Localverkehrs besonders angewiesene Inlands-Eisenbahn machte. Die Gesellschaft hat begonnen, ein grosses Netz localer Zufahrtslinien auszuführen; dies erheischt Anstrengungen und Opfer und kann besten Falls nur allmälig lohnende Früchte bringen. Der Vertrag wurde damals als das kleinere Uebel angesehen, aber er musste nothwenig als ein Uebel sich erweisen. Zu voller Wirkung gelangte er erst von 1884 an. Dazu kam ein Niedergang des allgemeinen Verkehrs, namentlich in Oesterreich-Ungarn, ferner eine anhaltende und zunehmende Vertheuerung der Goldvaluten, in denen die Gesellschaft ihre Schulden zu verzinsen hat. So konnte für 1883 die Dividende noch mit 6,4 pCt. bemessen werden, für 1884 nur noch mit 6 pCt. und auch dies nur unter Heranziehung von reichlich 1 pCt. aus dem Gewinnrest früherer Jahre und unter Verzicht auf Dotirung des Erneuerungsfonds, welcher allerdings in 1884 gleich den anderen Reserven sich unverändert auf der früheren Höhe (insgesammt 8,4 Mill. Fl.) gehalten hatte. An der Berliner Börse ist nun in letzter Zeit wiederholt auf Artikel des „Berl. Act." hingewiesen worden, in denen die Gegenwart der österreichisch-ungarischen Staatsbahn in trübem, die Zukunft in geradezu finsterem Lichte geschildert wird. Es erscheint deshalb nicht ohne Interesse zu erwähnen, dass das genannte Blatt in seinem jetzt vorliegenden Schluss-Artikel immerhin noch eine Dividende von 5 pCt. für das laufende Jahr in Aussicht stellt, den von ihm angekündigten „Ruin" der Gesellschaft also erst von einer späteren Zukunft erwartet. Diese 5 pCt. 1884 sollen für sich ergeben, wenn der ganze Gewinnsaldo mit vertheilt wird, dagegen 700 000 Fl. für Dotirung des Erneuerungsfonds verwendet werden. Ferner ist angenommen, dass das bisherige Bruttoplus von 300 000 Fl. bis zum Jahresschluss auf 500 000 Gulden netto anwächst, dass aber andererseits der Verlust an Goldagio 800 000 Fl. mehr als im Vorjahre beträgt, der Zinsaufwand ebenfalls 300 000 Fl. mehr in Folge Emission der neuen Anleihe. Die Thatsache, dass grosse Aufwendungen, welche bisher aus disponiblen Fonds geschahen, durch den Erlös der neuen Anleihe refundirt würden, dem Mehraufwand an Zinsen somit ein Mehr an Zinseinnahme gegenüber treten sollte, erscheint nicht berücksichtigt. Im Uebrigen ist selbstverständlich jede Dividenden-Schätzung, die so früh im Jahre erfolgt, als eine höchst unsichere anzusehen, selbst wenn sie abzelut tendenzfrei mit grösster Umsicht aufgestellt wird, und gleichviel ob das Ergebniss optimistischen oder pessimistischen Eindruck macht.

Marktberichte.

Löwen i. Schl., 16. Sept. [Marktbericht von J. Gross.] Die gedrückte Stimmung, die wochenlang jeden Verkehr im Getreidegeschäft hemmte, und jeden Umsatz nach ausserhalb brach legte, scheint seit einigen Tagen wieder etwas an Aufschwung zu gewinnen. Schon am heutigen Landmarkte machte sich im Gegensatz zu seinen Vorgängern dieser Aufschwung bemerkbar. Bei regerer Betheiligung und festerer Stimmung fand alles Angefahrene schlanken Absatz, und haben sich Preise durchgängig auf vorwöchentlichem Stand gehalten. Wie folgt sind per 100 Klgr. Netto bezahlt worden: Weizen 14,40—14,80 M., Roggen 12,60—13,20 M., Gerste 12,60—13,80 M., Langhafer 11,50—12,00 Mark, Kurzhafer 12,20—12,60 M., Erbsen 12,00—14,00 M., Roggenfuttermehl 8,60 M., Weizenschale 7,30 M.

Neustadt OS., 16. Sept. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Wochenmarkt fand mit dem Herbstjahrmarkt zusammen statt und war recht stramm befahren. Tendenz fest bei theilweise anziehenden Preisen, welche wie folgt bezahlt wurden, und zwar: der Sack Weizen per 85 Klgr. Brutto 11—13,00 M. = 100 Klgr. Netto 13,10—15,50 M., der Sack Roggen per 85 Klgr. Brutto 10,50 bis 11,00 M. = 100 Klgr. Netto 12,50—13,10 M., eine Post feine Dominialwaare wurde mit 13,50 M. bezahlt; der Sack Gerste pr. 75 Klgr. Brutto 7,50—10,25 M. = 100 Klgr. Netto 10,20—14,90 M., der Centner Hafer 5,70—6,20 M.

Posen, 16. Sept. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Schön. — Die Zufuhr war am heutigen Wochenmarkte mässig, Preise gegen letzte Werthe unverändert. — Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden pro 100 Kilogr. folgende Preise notirt: Weizen 15,20—14,50—14 Mark, Roggen 13—12,50—12,10 M., Gerste 13,00—11,80—11,00 M., Hafer 12,00 bis 12,00—11,40 M., Winterrübsen 19,20—19,00 M., Winterraps 19,80 bis 19,30 M., Kartoffeln 2,80—2,40 Mark. — An der Börse: Spiritus flau. Gekündigt — Liter. Loco ohne Fass 40,80 M. bez., September 40,60 Mark bez., October 40,00 M. bez., November-December 39 M. bez., Januar 39,10 M. bez., Februar 39,30 M. bez., April-Mai 40,50 M. bez.

Cz. S. **Berliner Bergwerksproducten-Bericht** (vom 9. bis 16. September 1885). Die Umsätze im Metallmarkte gingen im heutigen Berichtsabschnitt über die Deckung nothwendigen Bedarfs nicht hinaus, so dass die Stimmung sich eher als matt charakterisirte. Kupfer gab weiter eine Kleinigkeit im Preise nach: Ia Mansfelder A-Raffinade 108,00—106,00 M., englische Marken 95,00—98,00 Mark; Bruchkupfer 70—75 M. — Zinn hielt sich im Werthe: Banca 194 bis 197 M., Ia englisch Lammzinn 192 bis 194 Mark, Bruchzinn 155 bis 160 Mark. — Rohzink in fester Tendenz: W. H. G. v. Giesche's Erben 32 bis 32,50 Mark, geringere schlesische Marken 31—31,50 Mk.; neue Zinkabfälle 20—23 Mark, altes Bruchzink 18 bis 19 Mark. — Weichblei musste in der Notiz um 1/2 M. herabgesetzt werden: Clausthaler raffinirtes Harzblei 27,50—28 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 27 bis 27,50 Mark, spanisches Blei „Rein u. Co." 32,00 bis 33,00 Mark. — Walzeisen notirte unverändert: gute oberschlesische Marken Grundpreis 12,50 M.; Brucheisen 4—5 Mark. — Roheisen wie letzt: bestes deutsches 6,20—6,80 Mark, schottisches 6,20 bis 6,95 Mark, englisches 5,10—5,20 Mark. — Antimonium regulus gut im Werthe behauptet: englische Ia. Qualitäten 80 bis 84 Mark. — Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks in normalem Begehr: Nuss- und Schmiedekohlen bis 45 M. per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzcoaks 2—2,20 Mark per 100 Kilo frei Berlin.

Hamburg, 16. Sept. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: September 31 1/2 Br., 31 1/4 Gd., September-October 31 1/2 Br., 31 1/4 Gd., October-November 31 1/4 Br., 31 Gd., November-Decbr. 30 3/4 Br., 30 1/4 Gd., April-Mai 30 3/4 Br., 30 1/4 Gd., Nov.-Mai — Br., — Gd. — Tendenz: Sehr flau.

Chemnitz, 16. Septbr. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Im Getreidehandel ist gegen vorwöchentliche Börse keine Aenderung eingetreten. Mehlpreise bleiben sehr niedrig, demzufolge auch jede Meinung zu grösseren Einkäufen seitens unserer grösseren Consumenten fehlt. Ich notire: Weizen, russ., weiss und roth 180—182 M., poln. 175—182, sächs. weiss und gelb 164—178 M., Roggen, preuss. und Posener 148—153 M, hiesiger 145—147 M., russ. 145—147 M., Gerste, Brauwaare 155—180 M., Mahl- und Futterwaare 130—146 M., Hafer, sächsischer und russ. 145 bis 155 M., Mais, rumänisch. und amerik. 122—130 M., Cinquantin 150 bis 154 M., Erbsen 140—160 M. Alles per 1000 Kilo Netto. Feinste Sorten über Notiz. — Weizenmehl Nr. 00 26,00 M., Nr. 0 24,00 M., Nr. 1 22,00 M., Roggenmehl Nr. 0 22,00 M., Nr. 1 21,00 M. Alles per 100 Kilo Netto excl. Sack. Spiritus loco per 10 000 Literprocent 42,90 M. Gd. — Wetter: Prachtvoll.

Wasserstand.

Ratibor, 16. Septbr. 1,28 m. 17. „ 1,10 m.
Glatz, 16. Septbr. 0,32 m. 17. „ 0,28 m.

Literarisches.

Unser Wissen von der Erde. Allgemeine Erdkunde und Länderkunde, herausgegeben unter fachmännischer Mitwirkung von Alfred Kirchhoff. Leipzig, Verlag von G. Freytag. — Dieses groß angelegte, von hervorragenden Fachgelehrten ins Leben gerufene und von dem Verleger mit Splendidität durchgeführte Unternehmen, auf dessen hohes wissenschaftliches Verdienst wir schon wiederholt hingewiesen haben, schreitet rüstig vorwärts. 47 Lieferungen liegen uns jetzt vor; mit einer der nächsten muß der erste Band seinen Abschluß finden, das Unternehmen ist damit bei einem bedeutsamen Stadium angelangt. Soweit wir die Stimmen der Presse über das Werk haben verfolgen können, war die Anerkennung eine einmüthige. Wir selbst können nach Kenntnißnahme von dem Inhalt der letzten neun Lieferungen nur bestätigen, daß das Werk ein Compendium des allgemeinen Wissens von unserem Erdballe ist, mit größter Gründlichkeit und größter Gewissenhaftigkeit der Benutzung der neuesten Forschungen geschaffen. Die erwähnten Lieferungen von 39 bis 47 behandeln in höchst klarer Darstellung die Verbreitung und Vertheilung der Pflanzen und Thiere in der Gegenwart und in Unterabtheilungen der Arten, der Gattungen, der Familien und Ordnungen, die Grenzen des organischen Lebens im Allgemeinen, die Statistik der Pflanzen und Thiere, die Physiognomik derselben, die klimatische Vertheilung, die Pflanzen-Zonen und -Regionen, die Vertheilung nach Standorten, die künstliche Vertheilung, das oceanische Florenreich, die borealen Florenreiche, das tropische Florenreich 2c. 2c. Der Text ist auch in diesen Lieferungen durch zahlreiche Illustrationen erläutert, die uns nicht nur in jene Regionen, in die uns das Buch hineinführt, Einblick gewähren durch Aufnahme von Bildern aus den Tropen 2c., sondern die auch durch genaue, streng wissenschaftliche Zeichnungen von Typen aus der organischen und Schematen aus der unorganischen Welt die Deductionen dem leiblichen Auge veranschaulichen. Ferner enthalten die Lieferungen sorgfältig ausgeführte Karten (Vegetationskarte nach A. Engler, Florenreiche und Florengebiete nach O. Drude, Thier-Regionen und -Subregionen, Verbreitung der Menschenrassen 2c. 2c.). Die Zahl der bisher dem Werke eingefügten großen Tafeln beträgt über 30, die der großen Vollbilder über 50 und die Holzschnitte sind schon auf die Ziffer 514 gekommen; ein Beweis, daß der Satz: „ohne Anschauung keine Naturwissenschaft von den Autoren des Buches gewissenhaft bedacht wird. Wir ergreifen gern die Gelegenheit, um „Unser Wissen von der Erde" allen Bibliotheken, Gelehrten, 2c. sowie allen Gebildeten abermals auf Wärmste zu empfehlen. ⊙

Von den an dieser Stelle bereits mehrfach anerkennend erwähnten Illustrirten Pracht-Ausgaben zu **Heinrich Heine's** und **Lenau's Werken** (Wien, Siegm. Bensinger's Verlag), deren Herausgabe noch Laube übernommen hatte, liegen nunmehr die Lieferungen 17—24 und 19—21 vor. Wir können nur wiederholen, was wir schon früher aussprachen: dieselben rechtfertigen die bei Erscheinen des Werkes gehegten Erwartungen in jeder Beziehung.

Ein seit Jahren bewährtes Werkchen, Professor Sieber's **„Katechismus der Gesangskunst"**, ist soeben in vierter, sorgfältig überarbeiteter Auflage im Verlage von J. J. Weber in Leipzig erschienen. Es wird der Gesangskunst viele neue Freunde gewinnen.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 3 Uhr starb plötzlich am Herzschlage unser innigstgeliebter Mann und Vater, [1616]

der Kaufmann Hugo Wernicke,

im Alter von 44 Jahren.

Tiefbetrübt widmen allen Verwandten und Freunden die Anzeige

Marie Wernicke, geb. Stolartzyk.

Beuthen OS., den 16. September 1885.

Beerdigung: Freitag, den 18., Nachmittags 3 Uhr.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Helene v. Gehring**, Hr. Rtgtsbes. **Ludwig v. Arnim**, Dresden—Willmine. Fräul. **Gertrud Stieber**, Hr. Dom.-Pächter **Gustav Otto**, Berlin—Seehausen (Uckermark). Frl. **Martha Illgner**, Hr. Sec.-Lieut. **Max Hofmann**, Reichenbach i. Schles.

Verbunden: Herr **Victor von Frankenberg-Ludwigsdorff**, Fr. **Else v. Rhöden**, geb. v. **Hartwig**, Charlottenbrunn.

Gestorben: Hr. Pred. em. **Friedrich Ribbach**, Bernau. Hr. **Otto Graf zu Ranzau**, Kiel. Fräul. **Adelheid v. Kajdacsy**, Stendal. Verw. Fr. Gymn.-Dir. **Amalie Mund**, Berlin. Herr Stabsarzt a. D. Dr. **Johann Jacob Neumann**, Templin. Hr. Gutsbesitzer **Carl Binder**, Weichensdorf N.-L.

Courszettel der Breslauer Börse vom 17. September 1885.

Wechsel-Course vom 16. September.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,60 B
do. do.	3	2 M.	167,60 G
London 1 L.Strl.	2 1/2	kS.	20,365 bzB
do. do	2 1/2	3 M.	20,275 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,65 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	202,75 B
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	162,90 G
do. do.	4	2 M.	162,00 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,25 G	104,60 B
Prss. cons. Anl.	4 1/2	103,85 B	103,70 G
do. cons. Anl.	4	103,80 bzG*)	103,80 bzB
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3 1/2	99,50 G	99,75 etw.bz
Prss. Präm.-Anl.	3 1/2	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	102,30 bz	102,20 etw.bz
Schl. Pfdbr. altl.	3 1/2	98,15 G	98,25 bz
do. Lit. A. ...	3 1/2	97,90 bzB	97,80 G
do. Rusticalen	3 1/2	97,50 G	97,50 G
do. altl.	4	101,40 G	101,40 G
do. Lit. A. ...	4	101,25 bz	101,15 bzG
do. do. ...	4 1/2	101,40 G	101,50 B
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,25 bz	101,15 bzG
do. do.	4 1/2	101,40 G	101,45 G
do. Lit. C. I. .	4	—	—
do. do. II. .	4	101,25 bz	101,15 bzG
do. do	4 1/2	101,40 G	101,50 B
do. Lit. B. ...	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	101,45 bz	101,45 bzG
Rentenbr., Schl.	4	101,70 G**)	101,75 G
do. Posener	4 1/2	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,50 B	101,30 etw.bz
do. do.	4	102,25 B	102,00 B

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	99,90 à 100 bz	100,05 B
do. do. rz. à 110	4 1/2	108,35 etw.bz	108,50 bzB
do. do. rz. à 100	5	104,00 G	104,00 G
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110	5	—	—
do. do. Ser. IV.	4 1/2	—	—
do. do. Ser. V.	4	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	90,95 bzG	91,10 bz
Henckel'sche Part.-Obligat. .	4 1/2	96,00 B	96,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	94,50 B	95,00 B

*) do. 3 1/2 % 99,30 B **) do. 4 % Landescultur 101,00 B

Amtliche Course (Course von 11—12 3/4 Uhr).

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	89,30 B	89,30 B
do. Silb.-Rente	4 1/5	68,00 B	68,00 G
do. Pap.-Rente	4 1/5	67,50 G	67,60 G
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,25 G	117,40 G
Ung Gold-Rente	4	81,00 à 10 bzB	81,00 bz
do. Pap.-Rente	5	75,50 G	75,75 B
Italiener	5	95,60 B	95,50 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,40 bzB	56,30 etw.bzB
do. Pfandbr. .	5	61,75 B	61,90 B
Russ. 1877 Anl.	5	98,40 G	98,40 G
do. 1880 do.	4	81,75 bz	82,00 bz
do. 1883 do.	6	109,15 bzG	109,50 B
do. 1884 do.	5	96,10 à 15 bz	96,30 à 40 bzB (96,40 bz kl.)
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	61,00 B	61,00 G
do. do. III.	5	61,00 B	61,00 B
Rumän. Oblig. .	6	104,75 bzB	104,55 bz
do. amort. Rente	5	93,10 bzG	93,30 B
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 16,85 G	conv. 16,85 à 90 bz
do. 400 Fr-Loose	—	37,25 G	37,25 G
Serb. Goldrente	5	85,25 G	85,25 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	84,75 G	84,75 G

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2 1/4	70,50 etw.bz	71,00 B
Mainz-Ludwgsh	4	4 2/5	104,25 B	104,00 B
Dortm.-Gronau	4	2 1/8	60,30 G	60,40 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	7 1/2	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4 1/2	102,00 B	101,90 G
do.	4 1/2	101,80 G	101,80 G
do. Lit. G.	4 1/2	101,80 G	101,80 G
do. Lit. H.	4 1/2	101,90 G	101,80 G
do. Lit. J.	4 1/2	101,90 G	101,80 G
do. Lit. K.	4	101,80 G	102,00 B
do. 1876	5	101,90 B	101,90 à 85 bz
do. 1879	5	102,00 B	102,00 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	98,20 bzB	98,15 B
do. Lit. C. u. D.	4	102,00 B	101,90 G
do. 1873	4	102,00 B	101,90 G
do. 1883	—	102,00 B	101,90 G
do. Lit. F. ...	4 1/2	101,90 bzG	101,80 G
do. Lit. G. ...	4 1/2	101,90 B	101,80 G
do. Lit. H. ...	4 1/2	101,90 B	101,80 G
do. 1874	4 1/2	101,90 B	101,80 G
do. 1879	4 1/2	105,00 B	104,95 bz
do. N.-S. Zwgb.	3 1/2	—	—
do. Neisse-Br.	4 1/2	—	—
do. Wilh. 1880	4 1/2	101,80 G	101,80 G
R.-Oder-Ufer ..	4 1/2	101,80 G	101,80 G
do. do. ..	4	102,35 bz	102,20 G
Oels-Gnes. Prior	4 1/2	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	—
Lombarden ...	4	1 1/5	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	98,50 G	98,50 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	83,50 G	83,50 G
Brsl. Wechslerb.	4	5 5/6	97,75 B	98,00 bzB
D. Reichsbank.	4 1/2	6 1/4	—	—
Schles. Bankver.	4	5 1/2	101,50 G	102,00 bz
do. Bodencred.	1	6	109,85 G	110,00 B
Oesterr. Credit.	4	9 3/8	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	163,00 bz	163,20 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	203,00 bz	203,20 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6 1/2	141,40 à 50 bz	141,00 bzG
do. 4 % Obligat.	4	—	100,50 G	100,50 G
V. K.- u. L.-Obl.	—	4 1/2	101,25 B	101,25 B
do. Act.-Brauer.	4	2 1/2	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8 1/2	116,00 G	116,00 B
Donnersmrckh.	4	1	34,50 B	34,25 bz
do. Part.-Oblig.	5	5	99,50 G	99,50 G
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
5 % v. Kr. Gw. Ob.	5	5	101,50 G	101,50 bzG
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	37,25 G	37,75 B
Oppeln. Cement	4	5 1/2	101,00 G	101,00 etw.bz
Grosch. Cement	4	14	144,00 B	146,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1340 B	1340 B
do. Immobilien	4	4 1/2	80,00 G	80,00 G
do. Leinenind. .	4	8	129,00 B	128,00 bz
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr. .	4 1/2	6	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	90,00 G	90,00 G
Laurahütte	4	4 1/2	91,00 G	91,50 B
Ver. Oelfabrik.	4	0 3/4	—	—
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 17. September. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Rℳ ₰	gute niedr. Rℳ ₰	mittlere höchst. Rℳ ₰	mittlere niedr. Rℳ ₰	gering Waare höchst. Rℳ ₰	gering Waare niedr. Rℳ ₰
Weizen, weisser	15 40	14 90	14 10	13 90	13 60	13 10
Weizen, gelber.	15 10	14 60	13 60	13 40	13 —	12 70
Roggen	13 70	13 40	13 10	12 80	12 60	12 20
Gerste	14 —	13 50	12 40	12 20	11 80	11 30
Hafer	13 20	12 90	12 60	12 30	12 10	11 80
Erbsen	17 —	16 —	15 50	14 50	13 50	12 50

	feine Rℳ ₰	mittlere Rℳ ₰	ord. Waare Rℳ ₰
Raps	20 40	19 —	17 50
Winter-Rübsen ..	19 90	18 50	17 50
Sommer-Rübsen.	22 —	20 —	19 —
Dotter	21 —	19 —	18 —
Schlaglein	24 —	22 —	20 —
Hanfsaat	22 50	21 —	19 —

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 17. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) geschäftslos, gek. 1000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, September 133,00 Gd., September-October 133,00 Gd., October-November 134,00 Br., Novbr.-Decbr. 135,00 Br., April-Mai 141,00 Br.

Weizen (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per Septbr. —.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per September 122,00 Br., Septbr.-October 122,00 Br., April-Mai 134,00 Br.

Raps (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per September —.

Rüböl (per 100 Kilogramm) unverändert, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per September 46,00 Br., September-October 45,50 Br., October-November 46,00 Br., April-Mai 47,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) niedriger, gek. 10,000 Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, per September 40,10 bis 40,00 bez., September-October 39,40 Br. u. Gd., October-November 39,20 Gd., November-December 39,10 Gd., April-Mai 40,20 à 40,10 bez., Mai-Juni 40,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ruhig.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 18. September:

Roggen 133,— M., Weizen —,—, Hafer 122,—, Raps —, — Rüböl 46,00, Spiritus 40,10.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Stein in Breslau. (In Vertr.: J. Seckles in Breslau.) — Druck von Grass, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.